

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schlegel, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr. u. Breiterstr. Ecke,
Otto Kiehlisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.
Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner
in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
K. Hoffe, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. J. Danneberg & Co., Invalidenbank.
Verantwortlich für den
Inseratenteil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 772

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 3. November.

Inserate, die schlagzeilige Zeitzeile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an benachbarter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Was nun?

Als Graf Caprivi's Entlassungsgesuch gewährt wurde, waren die Vorarbeiten für eine Novelle zur Strafgesetzbuch, welche die durch die Erfahrung klar gelegten Lücken ausfüllen sollte, in allen Hauptpunkten festgestellt. In den Besprechungen mit den stimmungsführenden Ministern der Einzelstaaten war auch eine Verständigung über diese Grundlage erfolgt, so daß der Gesetzentwurf, der, wie man weiß, im Reichsjustizamt ausgearbeitet worden ist, in kurzer Zeit zur Vorlegung an den Bundesrath gelangen konnte. Nach den Mittheilungen, welche der Kaiser unmittelbar nach der Entlassung Caprivi's und Eulenburg's den Ministern der Mittelstaaten gemacht hat, kann die Entlassung Caprivi's auf die Vorlage, mit der der Kampf gegen den Umsturz eingeleitet werden sollte, keinen Einfluß ausüben.

Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß das Staatsministerium in seiner vorgestrigen Sitzung diese Vorlage endgiltig und zwar ohne wesentliche Abänderungen nach dem Caprivischen Entwurf festgestellt hat und zwar unter Mitwirkung des Staatssekretärs des Reichsjustizamts, Geh. Rath Nieberding. Der Inhalt der Vorlage ist im Einzelnen bisher nicht bekannt, nur so viel weiß man, daß die Absicht des Grafen Caprivi dahin ging, die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, welche die Aufrechterhaltung verschiedener Volksklassen gegeneinander mit Strafe bedrohen, so weit zu verstärken, daß durch dieselben die anarchistischen Bestrebungen getrieben werden können, ohne indessen die freie Meinungsäußerung in Frage zu stellen. Weiterhin sollte die Bestimmung des Dynamitgesetzes, welche die Verherrlichung strafbarer, mit Hilfe von Sprengstoffen begangener Handlungen unter Strafe stellt, auch auf Handlungen ausgedehnt werden, welche mit Hilfe anderer Waffen begangen sind. Nach dem bestehenden Gesetz war zum Beispiel die Verherrlichung des Mordes des Präsidenten Carnot straflos, weil derselbe nicht mittelst Sprengstoff, sondern mittelst eines Dolches verübt ist. Unter der Voraussetzung, daß die Vorlage sich innerhalb dieser Schranken hält, tragen wir kein Bedenken, dieselbe für diskutabel zu erklären. Es ist, wie uns scheint, auch nicht zu fürchten, daß die Parteien, welche so lange es galt, die Stellung des Grafen Caprivi zu erschüttern, seine Vorschläge als ganz und gar ungenügend zur Bekämpfung der revolutionären Gefahr ausgerufen haben, im Reichstage eine Mehrheit zusammenbringen könnten, um im Widerspruch mit der Regierung, scharfere Bestimmungen durchzusetzen. Wie sehr man berechtigt war, zu sagen, daß der Kampf der Gegner des Grafen Caprivi gegen den Umsturz in der That ein Kampf gegen den Grafen Caprivi war, zeigt sich gerade jetzt. Der bekannte parlamentarische Mitarbeiter der „Hamb. Nachr.“ gesteht das nachträglich mit lobenswerther Offenheit ein.

Wir unterwerfen, schreibt derselbe, tragen nach einer Verstärkung der Caprivischen Vorschläge vorläufig um so weniger ein Bedenken, als wir uns über die Bedenken einer Bekämpfung der sozialrevolutionären Gefahr auf dem Boden des gemeinen Rechts niemals einer Täuschung hingeben haben. Uns erscheint als die Hauptsache, daß an leitender Stelle das Ansehen dieser Gefahr anerkannt wird und daß der Staat überhaupt einmal wieder seinen entschiedenen Willen kundgibt, derselben entgegenzutreten.

War das wirklich die Hauptsache, so hätten die National-liberalen die Caprivischen Vorschläge nicht bekämpfen, sondern unterstützen müssen. Was die Bedenken gegen eine Bekämpfung der revolutionären Gefahr auf dem Boden des gemeinen Rechts betrifft, die jetzt nachträglich herausgehört werden, so erinnert man sich, daß nationalliberale Blätter während der Krisis mit Entschiedenheit gegen die Unterstellung protestirt haben, als wollten sie Ausnahmegerichte gegen diese Gefahr befürworten. Insoweit solche Bedenken aber gerechtfertigt sind, so trafen sie nicht die Caprivischen Vorschläge, welche die National-liberalen bekämpft haben, sondern die Vorschläge des Grafen Eulenburg, welche von ihnen indirekt wenigstens begünstigt wurden. Denn diese Vorschläge bewegten sich zwar ebenfalls der Form nach auf dem Gebiet des gemeinen Rechts, liefen aber thatsächlich darauf hinaus, nicht nur den Richtern, sondern auch den Exekutivbehörden weitgehende Vollmachten gegenüber den Ausschreitungen nicht nur der Anarchisten und Sozialdemokraten, sondern auch aller anderen Parteien in die Hand zu geben. Es ist also eine leere Ausrede, wenn die Gegner des Grafen Caprivi nach dem Sturze desselben erklären, es sei etwas ganz anderes, ob eine Regierung, an deren Spitze Graf Caprivi stehe, die Vorschläge mache oder eine Regierung ohne Caprivi. Sie haben nicht die Vorschläge Caprivi's, sondern Caprivi selbst bekämpft. Graf Caprivi wollte nichts anderes, als eine Vorlage, welche keine Beschränkung der freien Meinungsäußerung enthielt, weil nur

eine solche die Möglichkeit bot, die bürgerlichen Parteien in den Kampf gegen die Ausschreitungen der revolutionären Parteien zusammenzuhalten, während von der anderen Seite Konfliktvorschlüsse verlangt wurden, von denen sich die Gegner Caprivi's bei der Auflösung des Reichstages eine Verstärkung und damit den Sturz Caprivi's versprochen. Nachdem dieses Ziel jetzt schon erreicht ist, stehen diejenigen, welche eine Verstärkung der Waffen des Staates gegen die revolutionären Bestrebungen für notwendig erachten, vor der Wahl, ob sie die Caprivischen Vorschläge unterstützen oder auch die erreichbaren Verstärkungen verhindern wollen.

Deutschland.

§ Posen, 2. Nov. [Der Rücktritt des Herrn v. Heyden] wird verschiedentlich so aufgefaßt, als gehe der Landwirtschaftsminister, weil er ein allzu intimer Freund des Grafen Eulenburg und seiner radikalen Mittel zur Bekämpfung des Umsturzes sei. Das gerade Gegentheil ist richtig. Herr v. Heyden fühlt sich auf seinem Ministerstuhl nicht mehr wohl, seitdem Graf Caprivi ausgeschieden ist; er bezieht die Feindseligkeit, mit der der Tivolistenkonser-vatismus den ehemaligen Reichskanzler beehrt hat, auch auf seine Person, und er wird damit wohl Recht haben. Die Wortführer der landwirtschaftlichen Interessen haben sich immer für berechtigt gehalten, von allen Ressortministern Beweise wohlwollender Begünstigung zu verlangen, zumeist natürlich von Herrn v. Heyden. Mit Herrn Miquel konnten sie alle Zeit zufrieden sein. Freiherr v. Berlepsch ist ihnen mindestens nicht entgegen gewesen, und von Herrn Thielen haben sie sogar mancherlei Förderung erhalten, so erst kürzlich durch die Beschränkung des Geltungsbereiches der Arbeiterrückfahrtskarten. Nur der Landwirtschaftsminister war ihnen zu lau. Die Kandidatenliste für die Nachfolgerschaft ist gerade so reichlich, wie die Liste der möglichen Reichskanzler und reichsländischen Statthalter gewesen war. Auch in dieser Buntheit und Fülle der genannten Namen spricht sich die Unsicherheit unserer Zustände aus. Nicht der natürliche Reichtum an Männern, die für solche Ämter geeignet wären, wird durch die möglichst weitgedehnte Kandidatenreihe ausgedrückt, sondern weil Niemand weiß, was geschehen wird, meldet jeder berufene wie unberufene Politiker seine eigenen Kandidaten rechtzeitig an. An diesem Spiel sich zu betheiligen, liegt für uns kein Anlaß vor. Immerhin kann man sicher sein, daß keine Wahl getroffen werden wird, mit der die Konservativen unzufrieden zu sein hätten. Zwar Graf Stolberg, der mit unter den Kandidaten genannt wird, hat zum Grafen Caprivi gestanden, aber er hat auch die Brücke zu den agrarischen Freunden immer gangbar erhalten. Betreffs des angekündigten Rücktritts des Herrn v. Scheeling ist man sich in der politischen Welt darüber einig, daß die letzten politischen Vorgänge mit dem Entschluß des Justizministers nichts zu thun haben. Den Wunsch nach Ruhe mag er aber um so tiefer empfinden, als die jüngsten Ereignisse es ihm nach seiner ganzen Wesensart leichter machen, unbehagliche Verhältnisse hinter sich zu lassen.

△ Berlin, 1. Nov. [Die Halbbataillone] Während der Kanzlerschaft des Grafen Caprivi hat man vergebens nach beruhigenden Erklärungen über die vom Kaiser angeblich gewünschte Vervollständigung der Halbbataillone ausgespäht. Die Offiziosen blieben stumm. Es ist möglich, daß Graf Caprivi, der die Unsicherheit seiner Stellung schon damals fühlen mochte, diese militärische Frage nicht weiter anschnitten wollte. Wenn jetzt von mehreren Seiten, ohne daß ein äußerer Anlaß dazu vorliegt, offiziös auf die Rede bei der Fahnenweihe zurückgekommen wird, so wird man darin einen Widerhall der Meinungsäußerungen zwischen dem Kaiser und dem neuen Reichskanzler finden dürfen. Fürst Hohenlohe mag es für rathsam gehalten haben, sich zu vergewissern, ob der Kaiser die Vervollständigung der Halbbataillone gewünscht und angekündigt habe, oder ob die betreffenden Mittheilungen in den Blättern nur auf Mißverständnissen beruht haben. Nach den jetzigen Angaben von Organen, die man in diesem Falle für unterrichtet halten kann, muß es sich aber in der That um ein Mißverständnis gehandelt haben. Der militärische Mitarbeiter des „Hamb. Corr.“ z. B. schreibt:

„Es ist das eine ganz sinnlose Annahme, als ob der Kaiser Pläne und Absichten, die in Bezug auf die Organisation der Armee etwa bestehen und vor ihrer Verwirklichung der Beschlussfassung der gesetzgebenden Körperschaften bedürfen, durch Ansprache an seine Soldaten zur öffentlichen Kenntniß würde bringen wollen.“ Wir haben schon früher betonen können, daß ein zuverlässiger Gewährsmann, der die Rede am Denkmal Friedrichs des Großen in nächster Nähe des Kaisers mitangehört hat, nur

die Worte von der Hoffnung vernommen hat, die Halbbataillone würden sich in ernster Zeit als ganze erweisen. Somit ist die Bestreitung aller Folgerungen, die an jene Rede geknüpft worden sind, durchaus glaubwürdig, und man kann diese Angelegenheit jetzt als abgeschlossen betrachten. Weber sollen die Halbbataillone zu Vollbataillonen gemacht werden, noch soll auch nur eine anderweitige Organisation durch veränderte Vertheilung des gegenwärtigen Mannschaftsbestandes vorgenommen werden. Sagt diese vertrauenswerthe Mittheilung im Grunde nur das Selbstverständliche, insofern nämlich der Kaiser selber niemals etwas gesagt hat, was Dem entgegenstehen würde, so bleibt es jedenfalls bemerkenswerth, daß die Aufklärung nicht schon unter dem Grafen Caprivi verbreitet werden konnte. Die Episode bestätigt, daß das Verhältniß des Kaisers und des bisherigen Reichskanzlers schon Mitte Oktober gründlich getrübt gewesen sein muß. Beim Festmahl am Abend der Fahnenweihe fiel es bereits auf, daß zwischen dem Kaiser und dem Grafen Caprivi kaum ein paar Worte gewechselt wurden. Theilnehmer an dem Festmahl sprachen geradezu von einer Schroffheit des Verkehrs.

— Auch die „Berl. Pol. Nachr.“ bestätigen, daß Graf Eulenburg Vorschläge gemacht hatte, deren Verwirklichung in den geordneten Bahnen des Verfassungsstaates kaum zu erwarten war und die schon deshalb die Zustimmung des Staatsministeriums nicht finden konnten.

— Mit der Ernennung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter von Elsaß-Lothringen wird nunmehr auch ein Wechsel in der Leitung der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ eintreten, da der Fürst schon seit einiger Zeit entschlossen war, das Präsidium niederzulegen. Ueber die Wahl seines Nachfolgers haben bereits im Vorstande der Gesellschaft Beratungen stattgefunden. Wie es scheint, hat man das Augenmerk auf den Fürsten zu Wiesbaden gerichtet, auch werden Mitglieder des bisherigen Vorstandes als in Aussicht genommen genannt. Fürst Hohenlohe-Langenburg hatte schon vor einiger Zeit den Ehrenvorsitz im Siebelungs-Syndikat für Südwest-Afrika niedergelegt, da ihm manche Maßnahmen des Syndikats nicht gefielen; andere Mitglieder desselben sind dem Vorsitzenden gefolgt.

— Für den verstorbenen Unterstaatssekretär im Staatsministerium Winkl. Geh. Rath Hommer ist noch kein Nachfolger bisher ernannt. Die Berufung eines neuen Unterstaatssekretärs dürfte nunmehr bald erfolgen, nachdem das Präsidium des Staatsministeriums neu besetzt worden ist; die Wahl erfolgt nämlich durch den Präsidenten des Ministeriums allein, dem auch der Unterstaatssekretär unmittelbar untersteht. Da die Ernennung hier aus der persönlichen Initiative des leitenden Staatsministers erfolgt, ist ein Schluß auf die Entscheidung nur schwer zu machen; doch beschäftigt man sich in den nächstehenden Beamtenkreisen viel mit der Frage und sucht nach geeigneten Beamten. In erster Reihe wird für den Posten, wie die „Kreuzzeitg.“ hört, der vortragende Rath im Staatsministerium Winkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath von Kurovski genannt, dann auch ein Abteilungs-Direktor im Reichsamt des Innern und ein Senatpräsident im Ober-Verwaltungsgericht.

○ Dresden, 1. Nov. Das Ende des hiesigen Bierkrieges bedeutet einen vollen Sieg der Sozialdemokratie. Der Boykott wird aufgehoben, nachdem sich die Walschloßbrauerei verpflichtet hat, ihren Park zur Maiseier herzugeben und keinen Angestellten wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaftsorganisation zu maßregeln oder zu entlassen. Daß der Brauerei die Freiheit bleibt, ihre Arbeiter ohne Rücksicht auf die Parteistellung anzunehmen oder zu entlassen, erscheint als bedeutungslose Formalität gegenüber der konkreten Verbindlichkeit, die in der gegenwärtigen Streitsache eingegangen worden ist. Das Vorbild des Dresdener Erfolges wird die Berliner Sozialdemokratie gewiß nicht auf den Gedanken bringen, daß der dortige Bierkrieg jetzt etwa mit schwächerer Kraft fortzuführen wäre.

Rußland und Polen.

* Für die Zuckercampagne 1894/95 wird die Gesamtproduktion aller in Rußland thätigen Fabriken auf 33 139 678 Pud veranschlagt (gegen 35 575 000 Pud in der Campagne 1893/94); die am Syndikat beteiligten 209 Fabriken werden 30 523 038 Pud liefern (3 795 729 Pud über die Grundnorm), die nicht am Syndikat theilnehmenden 18 Fabriken 2 616 640 Pud.

Wie man der „Polit. Korresp.“ aus Petersburg meldet, sollen sich dort in der jüngsten Zeit wieder nihilistische Umtriebe bemerkbar gemacht haben. Es heißt, daß die Polizei mehrere Hausdurchsuchungen vornehmen ließ, wobei Aufzuse subversiven Inhalts in ihre Hände gefallen wären, und daß im Zusammenhange hiermit eine Anzahl von Studirenden und Offizieren verhaftet worden sei. Wie verlautet, sollen auch in Charlow Spuren einer nihilistischen Agitation entdeckt worden sein.

Spanien.

* Madrid, 31. Okt. Von 300 (drei Tausend) konscriptpflichtigen jungen Leuten dieses Jahrgangs in der Provinz Oviedo sind bloß 19 (neunzehn) als diensttauglich befunden worden. Dies verblüffende Ergebnis ist, wie man der „Frankf. Ztg.“ berichtet, auf einen sonderbaren Riß, den die betreffenden Rekruten ins Werk gesetzt hatten, zurückzuführen. Anstatt sich nämlich selber zu stellen, hatten die Burschen es geschickter gefunden, Schulknaben ins Rekrutungsamt zu schicken. Die Schulknaben, versehen mit den Legitimationspapieren der dienstpflichtigen Burschen wurden unter das Maß gestellt und natürlich für dienstunfähig erklärt. Das Kriegsministerium hat eine Untersuchung angeordnet. Solche Dinge sind nur in Spanien möglich.

China.

* Mitten im Kriege, unter dem Eindruck steter Niederlagen, will China jetzt seine Armee reformieren. Hauptmann von Panneken ist, wie gemeldet, außersehen, dem Kaiser Vortrag zu halten und Vorschläge zu machen. Gleichzeitig ist der Bolldirektor von Tientsin, George Detring, nach Peking entboten worden, um an einer Konferenz teilzunehmen, die über Beschaffung der Mittel zur Führung des Krieges abgehalten werden soll. In diesen Mittheilungen zeigt sich so recht die ganze Unzulänglichkeit der staatlichen Verhältnisse Chinas. Mit Ausnahme der Armee Vi-Dung-Tschangs waren keine wirklich ausgebildeten Truppen vorhanden, die Marine erwies sich der japanischen in keiner Weise gewachsen, die Regierungs-Magazine, in die jährlich der Reistribut abgeliefert wird, waren fast leer und die stets gerühmten unermesslichen finanziellen Hilfsquellen Chinas sind einfach nicht vorhanden. Die Küstenprovinzen haben bisher die Mittel zur Kriegsführung aufgebracht, die Kaiserin-Wittve hat verschiedene Millionen Taels gespendet, aber die Truppen erhalten zum großen Theile weder Sold noch Verpflegung und einzelne Abtheilungen weigern sich, zu marschieren. Unter solchen Umständen ist es unbegreiflich, warum der große kaiserliche Schatz in Mukden nicht angerührt wird. Es heißt, seit 200 Jahren seien jedes Jahr von jedem Kaiser 6 Millionen Taels in die mandchurische Schatzkammer gesandt worden. Das wäre doch eine ganz ansehnliche Summe, die zur Rettung des Vaterlandes und nebenbei auch zur Rettung der Dynastie verwendet werden könnte. So ist die Gefahr vorhanden, schreibt die „Voss. Ztg.“, daß dieser Schatz den Japanern in die Hände fällt, die auf Mukden marschieren. Immer vorausgesetzt, daß der Schatz sich nicht wie der Reis aus den Regierungsmagazinen im Laufe der Zeiten verflüchtigt hat. Die Siegesnachrichten der Japaner werden voll bestätigt. Der amerikanische Gesandte in Peking, Denby, meldet dem Staatsdepartement, daß die Chinesen bei Kin-Tien-Tscheng geschlagen worden sind und sich auf Mukden zurückgezogen haben. Die Japaner haben schon ein Fort von Port Arthur genommen. In Shanghai ist die Nachricht eingetroffen, daß 26 japanische Transportschiffe Truppen an den Küsten der Mandchurei landen. Die Landungsstelle liege nicht weit von den Elliotinseln. Man fürchtet, falls es den Japanern gelingt, Port Arthur zu nehmen, für den Winter einen Angriff auf die Insel Formosa.

Stadt-Theater.

Vosen, 2. Nov.

„Madame Sans-Gêne“, Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Das Wiederauftauchen der napoleonischen Legende in Frankreich ist am besten aus dem Umstande zu sehen, daß neuerdings zahlreiche französische Schriftsteller die Figur des großen Korsen benutzen, um sie bei ihren literarischen Erzeugnissen geschickt zu verwerthen. Diese neueste, den Zeitverhältnissen angepaßte Progreß der Pariser Romöbendichter ist entschieden nach dem Geschmack des dortigen Theater-Publikums; denn nur so ist es zu erklären, daß gegenwärtig oft an einem Abende gleichzeitig in 4 oder 5 Pariser Theatern Stücke aufgeführt werden, die mit der Person Napoleons I. zusammenhängen. Man kann nicht sagen, daß die heutigen französischen Dichter den ersten Bonaparte unbedingt loben, im Gegentheil, sie zeigen weit mehr die Schwächen des Korsen, als daß sie denselben verherrlichen; aber damit gerade scheinen sie dem jetzt in ihrem Lande herrschenden Geschmack Rechnung zu tragen: die Franzosen von heute möchten beileibe nicht in den Verdacht kommen, dem Hyzantinismus zu huldigen, aber es gefällt ihnen, den Eroberer auf der Bühne zu sehen, der ganz Europa zu Füßen des stolzen Frankreichs zwang, und erscheint ihr großer Mann dabei manchmal recht klein, so paßt ihnen das noch ganz besonders.

Am geschicktesten hat dieser Stimmung der alte Bühnenerfahrene Sardou Rechnung getragen, der uns in seiner „Madame Sans-Gêne“ den zum Kaiser avancirten Advokaten John „zu Hause bei sich“ zu schildern sucht. In dem Vorspiel (1. Akt) führt uns Sardou in die Wohnung einer Wäscherin, der Catherine Hülscher, die hübscher ist, als Wäscherinnen sonst zu sein pflegen. Catherine hat aus Mitleidgefühl einen verwundeten Oesterreicher, den Grafen Neipperg, bei sich aufgenommen und sucht denselben auch vor den Blicken der sie besuchenden Soldaten, unter denen sich ihr Liebhaber, der Sergeant Lesbère befindet, zu verbergen. Lesbère, von Eifersucht geplagt, dringt nach heftigem Wortwechsel und nachdem er Catherine den Schlüssel entziffen hat, in das Gemach ein, in dem sich Neipperg befindet, ist aber belustigt genug, seinen Kameraden nichts von der Entdeckung zu verrathen, die er gemacht hat. Dieser Inhalt des Vorspiels ist ziemlich dürftig und hängt mit dem Stücke selbst kaum zusammen; der Dichter hat eben nur die Absicht gehabt, die ehemalige Pariser Wäscherin dadurch der späteren Marschallin von Frankreich gegenüberzustellen, ohne die Hand-

lung weiter ineinandergreifen zu lassen. Bei Beginn des eigentlichen Stückes (2. Akt) sehen wir Catherine als Gattin des inzwischen zum Marschall beförderten Lesbère; dieser hat das bekannte Wort Napoleons, daß jeder Soldat seinen Marschallsstab im Tornister trage, wahr gemacht und sich zu einem der geachteten Heerführer des nunmehrigen Kaisers emporgeschwungen. „Madame Sans-Gêne“, wie Catherine's Spitznamen von früher her lautet, erscheint im Negligee und läßt sich von dem Tanzmeister Depréaux in die Myrthen höfischer Sitten und Komimente einführen, was ihr ebenso viel Mühe zu machen scheint, wie dem Etikettenmenschen Depréaux. Sans-Gêne zeigt ihre ganze Ungenirttheit, als der Schneider kommt, um ihr ein Jagdkleid zur Anprobe zu bringen; sie zieht sich nicht etwa in ihr Boudoir zurück, sondern kleidet sich im Salon vor allen Leuten um, kurzum die ehemalige Wäscherin verleugnet absolut nicht ihre Herkunft. Da ist die Aufregung des Marschalls Lesbère begreiflich, dem der Kaiser eine Szene wegen Madame Sans-Gêne gemacht hatte; Napoleon behauptet, diese Frau mache seinen ganzen Hof lächerlich und will Lesbère bestimmen, sich scheiden zu lassen; was aber der gute Marschall, der seinem Weibe von Herzen zugethan ist, schlägt dies rundweg ab. Es folgt ein köstlicher Auftritt mit den beiden Schwestern Napoleons, der Prinzessin Elise und der Königin Murat; diese wollen sich über Catherine lustig machen, werden aber von der schlagfertigen Marschallin gut abgeführt. Im dritten Akt tritt endlich Napoleon auf. Er hat Sans-Gêne rufen lassen, ehe dieselbe kommt, macht er aber erst seinen Schwestern, die sich über die Marschallin beschwerten, den Standpunkt klar. Die Unterredung des Kaisers mit Catherine ist ein Kabinetsstück Sardouscher Bühnentechnik; der Urwüchsigkeit der Marschallin, der es nicht im Geringsten einfällt, von ihrem Lesbère zu lassen, ist Napoleon nicht gewachsen; er fühlt sich von dem gesunden Menschenverstande der Wäscherin bezwungen und zieht ihr gegenüber umso mehr den Kürzeren, als Catherine ihm nachweist, daß er ihr aus seiner Vientenantszeit noch 60 Francs für Wäsche schuldig ist. Während die Beiden noch beisammen sind, erscheint im Korridor Neipperg, den Napoleon aus Frankreich ausgewiesen, der aber vorher die Kaiserin Marie Louise, Oesterreichs Herzogin, mit der er Beziehungen unterhält, noch einmal sprechen möchte. Napoleon saßt Neipperg bei diesem nächtlichen Besuch ab; es kommt zum Streit, Neipperg zieht den Degen, um den Kaiser zu durchbohren, wird aber von den dazwischen springenden Wachhabenden überwältigt. Napoleon ist gewillt, den Grafen ohne Weiteres erschießen zu lassen und läßt sich selbst durch die dringenden Bitten der Marschallin, die Neipperg noch ein-

Polnisches.

Vosen, den 2. November.

a. Eine Versammlung polnischer Vertrauensmänner der Stadt Vosen, welche von dem bisherigen polnischen Wahlkomitee berufen war, fand am 31. v. M. im Adamstischen Lokale statt; dieselbe war von über 250 Vertrauensmännern besucht. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Herr Wienkowski die Versammlung eröffnet hatte, las derselbe ein Schreiben des Grafen Stephan Böttomowski, des Vorsitzenden des polnischen Provinzial-Wahlkomitees, vor; in diesem Schreiben erklärt derselbe, daß er für allein legal das polnische Wahlkomitee für die Stadt Vosen erachte, an dessen Spitze die Herren Dr. Ruztelan, Wienkowski, Jagielski und Pizner stehen, v. b. also das bisherige Wahlkomitee, und daß das Provinzial-Wahlkomitee in dieser Angelegenheit baldigst das Wort ergreifen werde. Nachdem die Versammlung diese Mittheilung mit Beifall aufgenommen hatte, wurden die in diesem Monate bevorstehenden Stabsverordnungen gewählt besprochen, und die Organisation derselben in der Weise eingerichtet, daß 6 Subkomitees gebildet wurden.

d. Die Anzahl der katholischen Lehrervereine in der Provinz Vosen ist im Zunehmen; so hat sich auch ein katholischer Lehrerverein für Pöschau und Umgegend gebildet; derselbe hielt am 24. v. Mts. seine letzte Sitzung ab; die nächste findet am 9. Januar statt.

d. Der polnischen Volkspartei wird vom „Kurjer Pozna.“ der Vorwurf gemacht, daß einigen Geistlichen, welche der polnischen Wählerversammlung am Sonnabend beigewohnt haben, nicht die ihnen gebührende Achtung erwiesen worden sei. Der „Dziennik“ erklärt: auch er habe davon gehört, und bedaure dies Verhalten; zum Theil hätten dasselbe manche, besonders jüngere Geistliche, selbst verschuldet; so z. B. seinen hier im vorigen Jahre einige solche Geistliche gewesen, welche in demonstrativer Weise für die Hofsache agitiert hätten.

d. Dem nunmehr verstorbenen Zaren Alexander III. werden von der polnischen Presse Vorhaltungen wegen seines Verhaltens gegenüber den fremden Nationen, namentlich den Polen, im russischen Reiche gemacht. Der „Dziennik Pozna.“ sagt: Alexander III. würde als Privatmann, als Gatte und Familienvater, sich die allgemeine Achtung erworben haben; auf eine für ihn nicht passende Stelle gesetzt, an der Spitze eines kolossalen Reichs, sei er seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen und habe einen vorwiegend negativen Einfluß auf die Geschichte seines Volkes ausgeübt. — Der „Goniec Wielt.“ bringt heute zwar, was bei einem polnischen Blatte auffallend ist, ein Porträt des verstorbenen Zaren, aber — er macht demselben in ähnlicher, nur noch schärferer Weise, wie der „Dziennik“, Vorwürfe wegen des vielen Uebels und Schlimmen, was besonders die Polen im russischen Reiche unter der Regierung Alexanders III. erlitten hätten.

d. Ein Dolmetscher, der es genau nimmt. In Crone a. b. Brahe hatte, wie dem „Bielagrum“ von dort mitgetheilt wird, in der Schöffengerichtssitzung am 23. v. Mts. der gerichtliche Dolmetscher, trotzdem er vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht wurde, daß nach dem Recepte des Oberlandesgerichts-Präsidenten vom Jahre 1890 der amtliche Name des Ortes jenes Amtsgerichts nicht „Koronowo“, sondern Crone a. b. Brahe sei, erklärt: es würde eine derartige Uebersetzung des Städtenamens Koronowo gegen sein Gewissen und seine Uebersetzung sein, worauf der Vorsitzende ihm drohte, er werde dem Oberlandesgericht hiervon Mittheilung machen. Das ist denn auch geschehen und ist in Folge dessen der Dolmetscher wegen Verletzung seiner Amtspflichten auf dem Administrativwege zu 9 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Der „Dziennik Pozna.“ spricht die Ueberzeugung aus, der Dolmetscher werde in dieser Angelegenheit an die höhere Behörde Berufung einlegen.

Potales.

Vosen, 2. November.

* Neuerdings sind anderweitige Bestimmungen über das Arbeitspensum der Kanzleibeamten und über die Berechnung der Schreibarbeiten auch für die Regierungen erlassen worden. Das von den Kanzleibeamten täglich zu liefernde Pensum — bisher 8 Bogen zu je 4 Seiten, jede Seite zu zwölf Zeilen und jede Zeile zu 12 Silben — ist auf 7 volle Bogen zu je 4 Seiten mit je 24 Zeilen und durchschnittlich mindestens 14 Silben auf der Zeile festgesetzt. Hiernach sind auch Schreibarbeiten von geringerem Umfange als vollen Bogen zu berechnen. Bei Verwendung von Formularen bleibt nach wie vor dem Ermessen des Kanzlei-Inspektors die Berechnung überlassen. Dieser kann auch bei schwierigeren Abschriften (von schwer leserlichen Konzepten, von Staats-, alten oder fremdsprachlichen Urkunden) einen Zuschlag bis zu einem Viertel der gewöhnlichen Reinschriften höher anrechnen, dagegen kommen andere bisher üblich gewesene Zuschläge in Fortfall. Bei älteren Beamten kann das tägliche Pensum durch den Regierungspräsidenten um 1–2 Bogen ermäßigt werden. Der Kopialienatz ist auf 40 Pf. für den Bogen festgesetzt.

* Zu dem groben Schnitzer, den das „Posener Tageblatt“ gestern Abend mit seinem ersten Extrablatt beging, in welchem es unsere auf bester Information beruhende Nachricht von dem Hinscheiden des Zaren zu dementiren suchte, fügte das genannte Blatt heute weitere Ungeschicklichkeiten hinzu. Es scheint dem „P. T.“ absolut unbegreiflich, daß der Zar gestorben ist, ohne daß das offiziöse „Wolffs Telegraphen-Bureau“ und damit das von diesem genährte „Posener Tageblatt“ davon etwas gewußt haben. Es ist allerdings urkomisch, daß das „Pos. Tagebl.“, das in der letzten Woche an Extrablättern wahrhaftig nicht sparste und den Groschenblatthandel mit einer wahren Virtuosität betrieb (auch heute gab das „P. T.“ das Manifest des Zaren als „Extrablatt“ heraus, eine Leistung, die ihm sicher kein deutsches Blatt nachmacht), gerade in dem Augenblicke, in welchem die tatsächliche Todesnachricht eintraf, völlig im Dunkeln herumtappte und nach der offiziellen Nährmutter jammerte. Wir können dem „P. T.“ verrathen, daß uns die Nachricht vom Tode des Zaren, weil wir bei Zeiten auf dem Posten waren, von 3 Seiten mitgetheilt wurde und daß wir zufällig um seine offiziöse Nachricht, die es durch Extrablatt zu verbreiten sich bemüht fühlte, tatsächlich früher wußten, als das „Tageblatt“ selbst. Dieser Fall hat klar und deutlich bewiesen, daß die ganze Weisheit des „P. T.“ in den Zuwendungen des Wolffschen Bureaus besteht und daß es, wenn dieses nichts weiß, völlig lahmgelegt ist. Wir konstatiren einfach, daß wir die völlig richtige Nachricht vom Tode des russischen Kaisers über 2 1/2 Stunden früher brachten als das Tageblatt; an dieser Thatsache giebt es nichts zu deuteln. Sollten wir wieder einmal eine wichtige Nachricht durch Extrablatt verbreiten, so empfehlen wir dem „Pos. Tageblatt“, sich nicht

mal retten möchte, nicht umstimmen. Vergebens setzt Catherine alle Hebel in Bewegung; ihr Gatte bekommt den Befehl, die Exekution ausführen zu lassen. Inzwischen hat sich Napoleon mit Hilfe einer eingeschüchterten Ehrenname der Kaiserin in Besitz eines Briefes gesetzt, den Neipperg an den Kaiser von Oesterreich überbringen sollte und aus dem ersichtlich ist, daß die Kaiserin ihren Gemahl durchaus nicht mit dem Grafen hintergeht. Napoleon giebt nun den Befehl, Neipperg laufen zu lassen, doch wäre diese Ordre beinahe zu spät gekommen, wenn nicht der frühere Polizeiminister Herzog von Otranto, von Catherine bewogen, im letzten Moment den mit dem Gefangenen nach dem Richtplatz fahrenden Polizisten auf eigene Faust die Freilassung Neippergs anbefohlen hätte. Der geliebte Otranto wird wieder Minister an Stelle des ungeschickten Savary und Napoleon und die Marschallin sind, als der Vorhang zum letzten Male fällt, die besten Freunde.

Madame Sans-Gêne wurde von Fr. Rosen in denkbar bester Weise vertreten, und die Kreirung dieser Rolle an unserem Theater gehört entschieden zu den tüchtigsten Leistungen der Künstlerin, auf die sie stolz sein kann. Ihre Haltung während der Scene mit dem Tanzmeister war köstlich und ihr Spiel bei der Unterredung mit Napoleon ganz ausgezeichnet. Neben Fr. Rosen sei vor Allem des Herrn Steinegg (Napoleon) gedacht, der diese überaus schwierige Rolle mit seinem prächtigen Schauspielersischen Können meisterhaft spielte. Es gewährte thatsächlich Vergnügen, zu beobachten, mit welcher feinem Verständniß der Darsteller das hastige, rücksichtslose, gebieterische Wesen des Korsen wiedergab und wie er andererseits auch wieder in manchen Scenen den Franzosenkaiser auch ein wenig als bonhomme erscheinen läßt, der auch eine derbe Wahrheit vertragen kann. Neben diesen beiden Hauptrollen traten die übrigen zahlreichen Personen des Stückes mehr in den Hintergrund; Herr Maximilian als Lesbère war ein statlicher Soldat, ein echter Kriegsmann aus der napoleonischen Zeit, der sich als Sergeant wie als Marschall gleich gut zu bewegen wußte. Die Damen Kleen und Hofsfeldt wurden ihren Rollen als Prinzessinnen völlig gerecht, Herr Reißig war ein verschmitzter Otranto und Herr Biedermann als Graf Neipperg an seinem Platz.

Das Haus war gut besetzt; und das interessante Stück dem es an wichtigen Pointen nicht fehlt, wurde stürmisch applaudirt.

durch ein Dementi aufs Neue zu klären, sondern ruhig und unbesorgt unsere Nachricht nachzudrucken — es wird gut bedient sein.

* Die Stellung des Kultusministers zum Haushaltungsunterricht der Mädchen ist leider immer noch eine unklare. Wohl hat derselbe, wie wir dieser Tage berichten konnten, kürzlich dem Oberbürgermeister unserer Stadt gegenüber seine Geneigtheit ausgesprochen, die Einführung dieses Unterrichts in den hiesigen Volksschulen genehmigen zu wollen, es liegen aber auch Berichte vor, nach denen er sich in dieser Angelegenheit auf einen völlig entgegen gesetzten Standpunkt gestellt hat. Einzelnen Kommunen ist zwar die Erlaubnis auch schon früher erteilt worden, auf eigene Kosten die Einrichtung besonderer Kochschulen in Verbindung mit der Volksschule vorzunehmen, wie beispielsweise den Städten Marienburg und Cassel, anderen hinwiederum, so der Stadt Elbing, ist erst ganz kürzlich die Genehmigung dazu versagt worden. Allem Anschein nach sind für die Beurteilung der einzelnen Fälle lokale Verhältnisse maßgebend, die sich unserer Kritik entziehen; andernfalls wäre ein derartiges Verfahren schwer zu verstehen. Daß der Minister jedoch prinzipiell ein Gegner des schulmäßigen Koch- und Haushaltungsunterrichts ist, geht aus dem ablehnenden Bescheid hervor, welchen derselbe vor wenigen Wochen der Haushaltungsschule zu Schleswig auf ein Gesuch um Gewährung einer Beisteuer zu den Unterhaltungskosten zukommen ließ. Der Kultusminister äußerte in demselben seine Bedenken gegen die Einrichtung von derartigen Schulen und stellte es als wünschenswert hin, daß vor allem für die Ausbildung der der Schule entwachsenden Mädchen in dieser Beziehung auf dem Wege freier Vereinstätigkeit Sorge getragen werde. Hiernach wird es auch verständlich, warum von Seiten des Kultusministeriums auf die bereits im Jahre 1890 von einer von 300 Theilnehmern besuchten Nebenversammlung des VIII. Deutschen Lehrertages in Berlin einstimmig angenommene und demselben zugestellte Forderung — die Haushaltungskunde in den Lehrplan der Lehrerinnen-Seminare aufzunehmen — bis jetzt eine Aeußerung nicht erfolgt ist. Jedenfalls haben sich in Berlin nach dieser Vorgeschichte auch der Einführung des Kochunterrichts in den hiesigen Volks-Mädchenschulen mannigfache Schwierigkeiten entgegen gestellt, und es ist um so anerkennenswerther, wenn es dem Chef unserer Gemeindeverwaltung gelungen ist, dieselben erfolgreich zu überwinden und die Genehmigung zur Durchführung einer ebenso bedeutungsvollen wie zeitgemäßen Reform zu erhalten.

* Stadttheater. Leoncavallos Oper „Der Bajazzo“, welche in voriger Saison so große Erfolge zu verzeichnen hatte, ist für morgen, Sonnabend, in Verbindung mit der komischen Oper „Der Dorfbarbier“ neu einstudiert worden. Letztere, ganz im Mozartschen Stil gehalten, ist voll von humorvollen Szenen und dürfte gewiß aufs Neue seinen Platz im Repertoire erringen. Sonntag Nachmittag gelangt als Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen Vorzugs „Bar und Zimmermann“ zur Aufführung, in welcher Fr. Fischer nach ihrer Genesung wiederum in einer größeren Rolle auftreten wird. Für Montag hat die Direktion einen ganz besonders genussreichen Abend vorbereitet. Anschließend an die an allen größeren Bühnen in Vorbereitung sich befindende Hans Sachs-Feyer, veranstaltet die Direktion zur Feyer des 400jährigen Geburtstages von Hans Sachs eine Festvorstellung, in welchem ein Lustspiel und ein daran anschließendes Festnachtsstück von Hans Sachs, für die Bühne von Dr. Rudolph Genée bearbeitet, zur Aufführung kommen. Um dem Abend noch einen außergewöhnlich festlichen Abschluß zu geben, wird zum ersten Male die Komposition Kaiser Wilhelms II. „Sang an Aegir“, welche bei der dieser Tage stattgefundenen Matinee im Königl. Opernhaus in Berlin einen wahren Beifallsturm hervorgerufen hat, zu Gehör gebracht werden, wir bemerken hierzu noch, daß unsere Bühne die erste sein dürfte, welche diese Komposition zur Aufführung bringt. „Sang an Aegir“ ist für gemischten Chor komponiert und wird vom gesamten Personal der Oper gesungen werden.

(Fortsetzung des Vokalen in der Besage.)

Telegraphische Nachrichten.

* Berlin, 2. Nov. Der Kaiser wird den Prinzen Heinrich von Preußen als seinen Vertreter zu den Leichenfeierlichkeiten nach Petersburg senden.

Riel, 2. Nov. Wie hier gelaunt wird, werde Prinz Heinrich an Bord der Yacht „Schoonhoven“ nach Petersburg reisen. Auf dem hiesigen Schlosse steht die Flagge Halbmaß.

Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Paris: Die Feiertagsstimmung des Allerheiligensfestes wurde durch die Nachricht vom Tode des Zaren nicht beeinträchtigt. Alle Blätter vertreten die Ansicht, daß in den franko-russischen Beziehungen keine Aenderung eintreten werde. Einige fügen naiv hinzu, daß das russische Volk dem neuen Zaren die Liebe zu Frankreich aufnötigen würde, falls er dieselbe nicht empfände. Die Kammern sind bis Montag vertagt. Als wahrscheinliche Vertreter bei der Leichenfeier werden General Saucier und General Voisidre genannt.

Im Toulonner Theater wurde beim Eintreffen der Todesnachricht die Vorstellung abgebrochen und die Zarenhymne gespielt.

Petersburg, 2. Nov. Gestern Abend fand in Anwesenheit der Minister und Reichsrathsmitglieder im Reichsrath die erste Todtenmesse statt, worauf die Anwesenden dem Kaiser Nikolaus II. und dem Thronfolger Georg Alexandrowitsch den Treueid leisteten. Morgen 10 Uhr leistet der Senat im vollen Bestande den Eid. Gleichzeitig werden die Truppen vereidigt, und Nachmittags folgt die Vereidigung der Beamten der Ministerien. Vormittags 9 Uhr werden auf den Straßen und öffentlichen Plätzen Gerölde in Trauerkleidung von einer Abtheilung Trompeter und Chevaliers der Garde begleitet, der Bevölkerung von dem Tode Kaiser Alexander III. Mittheilung machen, worauf Ge-

rolde in gedrückten Kleidern, ebenfalls in Begleitung von Trompetern, die Thronbesteigung Nikolaus II. verkünden werden. Anlässlich der Thronbesteigung wird für morgen die Trauer abgelegt, die Zeitungen erscheinen morgen ohne Trauerrand; heute bleiben sämtliche Lokale, Theater u. geschlossen. Der „Grafhdanin“ fordert das russische Volk auf, durch inbrünstige Gebete und Pflichterfüllung zu beweisen, daß der verewigte Zar, der bis zum letzten Augenblick die Arbeit für das Staatswohl nicht aufgegeben habe, nicht umsonst sich zum Opfer gebracht habe, nicht umsonst vor der Zeit gestorben sei, nicht umsonst seine Kräfte, seine Gesundheit, selbst sein Leben dem Heile des Vaterlandes geopfert habe. Der durch den Tod des Kaisers verursachte Schmerz sei zu groß, als das es möglich wäre, über etwas anderes, als über das furchtbare Leid sprechen zu können.

Petersburg, 2. Nov. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt:

„Das russische Volk verlor einen gerechten, guten und gnädigen Monarchen, welchen es mit grenzenloser Liebe, Verehrung und Dankbarkeit umgab. Der Monarch erhob Russland auf eine hohe Stufe nationaler Entwicklung, zu Ansehen und Macht. Alexanders Regierung ist mit goldenen Lettern in der Geschichte verzeichnet. Der Schmerz Russlands findet Wiederhall im Ausland, wo Alexander allgemein als mächtiger Schützer des Weltfriedens geachtet wurde.“

Der „Russki Invalid“ sagt:

„Das Gedächtniß des Herrschers, der die ganze Seele dem Wohl des Volkes, dem Glück und Gedeihen des Landes geweiht hatte, wird ewig fortleben im Herzen des Volkes und des Heeres.“

Moskau, 2. Nov. In den Hauptstraßen sind gewaltige Menschenmengen schwermüthig versammelt.

Wien, 2. Nov. Die Blätter bringen dem Zaren sympathische Nekrologe, und heben übereinstimmend seine aufrichtige Friedensliebe hervor. Das „Fremdenbl.“ sagt:

Der Zar war eine Säule des europäischen Friedens. Ihm gebührt gleich den Souveränen des Dreihundes der Dank der Nationen für die ungehörte Fortdauer der Ruhe, welche die allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Zustände ermöglichte. Der Abschluß des Handelsvertrages bot vollends eine sichere Grundlage für die stetige Entwicklung des Verkehrs und bewies, wie freundschaftlich das Verhältnis zwischen den theilhaftigen Mächten sich gestaltet habe, und wie freundschaftlich unsere Beziehungen zu Russland allmählich geworden sind. Die offene, gerade und loyale Natur des Kaisers bürgten zuverlässig für den europäischen Frieden.

Kopenhagen, 2. Nov. Heute Vormittag 11 Uhr fand ein Trauergottesdienst in der hiesigen russischen Kirche statt. Anwesend waren der König, die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzen Waldemar, Christian, Harald und Hans, die Prinzessin Louise, ferner alle Minister, das diplomatische Korps, die französische Gesandtschaft, die Offiziere der Leibgarde und die Hofwärtenträger. Der Vortragsprediger Wolobujew geleitete den Gottesdienst.

Petersburg, 2. Nov. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Die innere Politik des Verstorbenen war auf die Hebung der Autorität der Regierungsgewalt gerichtet, und beruhte auf streng nationaler Grundlage. Die äußere Politik war Wahrheits- und Friedensliebe.

Die „Handels- und Industriezeitung“ betont die Fürsorge für den ökonomischen Aufschwung.

Nachmittags 3 Uhr fand anlässlich der Thronbesteigung ein Gottesdienst in der Isaackathedrale statt. Anwesend war der Hofstaat, die Generalität und die Oberoffiziere.

Petersburg, 2. Nov. Die Nachricht von dem Hinscheiden Kaiser Alexanders wurde gestern gegen 4 Uhr Nachmittags bei den höheren Staatsinstituten und den Banteln bekannt, verbreitete sich aber unter der großen Masse der Bevölkerung verhältnismäßig langsam. Zwischen 6 und 7 Uhr waren die Nachrichten über den Eintritt der Katastrophe noch so dunkel, daß viele Leute in die kaiserlichen Theater fuhren und hier erst durch den Schluß der Theater Runde von dem Tode des Kaisers erfuhrten. Auf den Bahnhöfen wurden die Bulletin 9 Uhr Abends angeschlagen. Auf dem Newsky-Prospekt herrschte bis 8 Uhr noch das gewöhnliche Geschäftsleben, dann fing die Wölge an, Bulletin vom Tode des Zaren zu vertheilen. Viele Geschäfte schlossen darauf sofort und auf den Straßen wurde es bald still. Der Schmerz der Bevölkerung brühte sich durch tiefes Schweigen aus.

Warsin, 2. Nov. Die Kette Bismarcks nach Friedrichsruh ist vorläufig auf den 10. November festgesetzt. Eine Aenderung ist jedoch nicht ausgeschlossen. Graf Herberts Rückreise wird voraussichtlich am 4. d. M. stattfinden.

Mailand, 2. Nov. In Caceri bei Badua empörte sich die ganze Bevölkerung gegen die Araber, die einen Ruhestörer verhaften wollten. Mit Äxten, Stöcken und Pistolen bewaffnet, erbrachen die Bauern die Thür der Osteria, in welcher die Araber hielten sich befanden. Den letzteren gelang es nur mit Mühe, sich in Sicherheit zu bringen. Später wurden zehn Bauern verhaftet.

Madrid, 2. Nov. In Folge eines zwischen Sagasta, Camazo und Tuigcerver erzielten Einverständnisses wird die Bildung eines liberalen konzentrierten Ministeriums als vollendet angesehen. Das neue Cabinet wird wahrscheinlich zwei Rechtsliberale, zwei Demokraten, zwei Anhänger Sagastas und zwei Militärs umfassen.

Newyork, 2. Nov. Nach einer Depesche sind in Tacoma im Staate Washington das britische Kriegsschiff „Royal Arthur“ und vier andere Kriegsschiffe nach Calao beordert worden in Folge eines Angriffs der Insurgenten auf das britische Konsulat, bei welchem der Konsul gefangen, seine Frau und Tochter getödtet und das Konsulat niedergebrannt wurde.

Wie aus Panama gemeldet wird, sandte der Guerillaführer Seminario seine Mannschaft nach dem Hause des britischen Vizekonsuls Fry in Chiclayo (Peru) mit dem Verlangen der Auslieferung von 5000 Dollar. Fry ward, als er die Zahlung verweigerte, von Seminario geführt, der sich wegen des Vergehens seiner Mannschaft entschuldigte jedoch auf Zahlung bestand, die Fry schließlich leistete.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Vol. Stg.“

Berlin, 2. November, Nachm.

Der „Natlib. Korr.“ zufolge bestände eine wesentlich Aenderung der Tabakssteuer-Vorlage gegen den vorigen Entwurf in der Herabsetzung des Mehrertrages auf 30 bis 35 anstatt 45 Millionen Mark. Dementsprechend sei der Steuersatz auf 25 Prozent bei Cigarren, 33 1/3 Prozent bei Rau- und Schnupstabak, 50 Prozent bei Rauchtabak anstatt 33 1/3, 50 und 66 2/3 Prozent ermäßigt. Ermäßigt seien auch die Nachsteuern von 9 auf 6 Mark. Die Inlandssteuer falle wie früher fort. Der Zoll auf Rohtabak betrage 40 Mark. Wesentlich erleichtert seien die Kontrollvorschriften.

Gegen die Vorgänge in Kamerun, wie sie durch den Prozeß Leist bekannt geworden sind, hat sich heute die General-Synode in einer Resolution erklärt und die Ansicht ausgesprochen, daß derartige Vorkommnisse dazu beitragen, den christlichen Namen zu schädigen und die christliche Mission in ihren Erfolgen zu erschweren.

Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Nizza: Auf dem Bahnhof von Monte Carlo erschien ein Graf Friedenburg im Augenblicke, als er und seine Begleiterin ein Fräulein Wagné verhaftet werden sollte. Der angebliche Graf war ein von der holländischen Behörde gesuchter Schwindler. Fräulein Wagné wurde verhaftet und dürfte an Holland ausgeliefert werden.

Die „Vol. Stg.“ meldet aus Poddoloczyska: Die Großfürstinnen Sergei und Alexis trafen in der Nacht hier zur Weiterreise nach Algier ein, wo der lungentranke Großfürst Alexis Aufenthalt nahm.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 2. November, Abends.

Die „N. Zürich. Stg.“ meldet, der Kaiser habe anfänglich den Reichskanzlerposten einer jüngeren Persönlichkeit angeboten, diese sei jedoch nicht zur Annahme zu bewegen gewesen. Die „Berl. N. N.“ vermuthen, es sei dies der Kriegsminister von Bronsart v. Schellendorf gewesen. Demgegenüber theilt der „Reichsanz.“ mit, daß diese Vermuthung jeder Begründung entbehre, die „N. Zürich. Stg.“ müsse das Opfer einer Mystifikation geworden sein.

Graf Caprivi hat ebenso wie den Beamten des Postressorts auch den übrigen Staatssekretären und dem Präsidenten der Reichsbankdirektion den Dank für ihre treue Mitarbeit ausgesprochen.

Der „Reichsanz.“ bepricht die in der Tagespresse häufig erscheinenden Mittheilungen militärischen Inhalts, welche ein seltenes Maß von Verlässlichkeit aufweisen, und konstatirt unter Aufzählung von sechs einzelnen Fällen die Unglaubwürdigkeit solcher Mittheilungen, wodurch genügend dargelegt werde, mit welcher Vorsicht dieselben aufzunehmen seien.

Nach den Meldungen von „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Fuchsmühl erfolgte der Angriff des Militärs auf die Bauern im Zellernwalde, obwohl die Bauern der Aufforderung des Bezirksamtmannes, die Waffen niederzulegen, sofort nachkamen. Die Aufforderung zur Entfernung war nur von den Nachsitzenben verstanden worden. Vor den mit aufgezogenen Seitengewehren angreifenden Soldaten flohen die Bauern, aber die älteren kamen nicht rasch genug vom Platze. Zwei nahezu 70-jährige, halb taube Greise wurden erstickt, über 30 Bauern verwundet. Einer erhielt 13 Stiche in den Rücken, andere mehrere in den Unterleib und Rücken. Widerstand wurde nicht geleistet.

Der Ausschuh des deutschen Handelstages ist zum 22. November hierher einberufen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Leiden der Frauen u. von Dr. med. C. von Brunnemann. Es ist charakteristisch für den jetzigen Stand der ärztlichen Thätigkeit, daß, entsprechend den großen Fortschritten in der Erforschung der Entstehung der Krankheiten, die Verhütung derselben mehr als früher in den Vordergrund gerückt ist. Auf diese Erkenntnis lassen sich eine Reihe von Einrichtungen zurückführen, die besonders in der Gründung von Wöchnerinnen-Asylen, von Krankenhäusern für ankommende Krankeheiten u. s. f. den Zweck der Verhütung von Erkrankungen oder von deren Verschleppung verfolgen. Dem Bedürfnis, die Prophylaxe, die Verhütung der Krankheiten vor allen Dingen vom Publikum selbst aus zu unterstützen durch Aufklärung über schädlich oder nützlich unserer Lebensgewohnheiten und Einrichtungen, dienen eine Reihe allgemein verständlicher Schriften, unter anderen auch das vom kaiserlichen Gesundheitsamte soeben herausgegebene „Gesundheitsbüchlein“. Als eine willkommene Ergänzung desselben, das mehr allgemeine Zwecke der Aufklärung über hygienische Verhältnisse verfolgt, dürfte unserer Frauenwelt das v. Wildsche Büchlein erscheinen. Das Büchlein ist kurz, allgemein verständlich und enthält nach jeder Richtung hin, unterstützt durch eine Anzahl von Abbildungen treffliche Verathung für unsere Frauen; es mag ihnen warm empfohlen sein.

Dr. B. Ein rechter und echter Familienschatz, in welchem das Babybüchlein so wenig fehlt, wie das Ballhieb, das Trageliebchen so wenig, wie der Morgenroth der Mama-Lady, ist die im Verlage von John Henry Schönerin erscheinende „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, welche mit ihren prächtigen, wie Kunstblätter wirkenden Illustrationen und dem in jeder einzelnen Nummer enthaltenen Schnittmusterbogen (mit ca. 100 leicht überflüssigen Schnittmustern) ein ganz unentbehrliches Haushaltsrequisit und der liebste Stubengenosse der sorgenden Hausfrau und Mutter geworden ist. Kein noch so kleiner oder noch so großer Wäschevorrath kann ohne diesen nützlichsten und unelgennützigsten Rathgeber mehr komplettirt, in Stand erhalten oder umgeordnet werden. Alles, was in diesem Gebiete schlägt oder es auch nur streift, ist in dieser Fundgrube praktischer Winke und Anleitungen in Bild und Schrift dargestellt, erläutert und so nutzbringend für die sorgende Hausfrau gemacht, daß man wohl sagen kann, daß, mit der „Illustrirten Wäsche-Zeitung“ in der Hand, kein Stüchchen Vorrath, Spindel, Band, Besatz u. mehr verloren geht. Alles wird neu und das neue Geschaffene ist musterhaft für Desfins, Stih, Eleganz und praktischem Nutzen. Der Vierteljahrspreis für die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ mit doppelseitigem Schnittmusterbogen beträgt trotz ihres reichen und werthvollen Inhalts bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur 60 Pf.

Familien-Nachrichten.

**Nathalie Stock
Ferdinand Angress.**

Verlobte. 14317
Wittowo. Posen.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Marie Trenkner in Ham über mit Hrn. Kaufm. Wilhelm Secht in St. Andreasberg. Frä. Nennchen Hagemann in Offen mit Herrn Ingenieur Antoni Maag in Florenz. Frä. Sophie Bahn mit Herrn Kgl. Reg.-Baumeistr. Georg Lubowski in Mörs. Frä. Ida Petersen mit Hrn. Heinrich Schläder in Hamburg. Frä. Helene Bartelt in Bessegin mit Hrn. Leut. d. R. Hans von Eide und Polwitz in Ober-Wilcza. Frä. Alwine André in Berlin mit Hrn. Dr. Paul Wittberg in Meuritz-Eusse.

Verheiratet: Herr Kaiserl. deutscher Botschafter in Kragero (Norwegen) Alfred Rathig mit Frä. Anna Fuchs in Hannover. Hr. Sek. Leut. Friedrich Matzhaus in Mülhousen mit Fräul. Ludovika v. Polaczowsky in Karlsbad. Herr prakt. Arzt Dr. Anton Helm mit Fräulein Elise Schorff in Nürnberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Alexis Stephan in Welsleben. Herrn Regierungs-Rath Dr. Lang in Köln. Herrn Paul Hüffmann in Berlin.

Gestorben: Herr Hans D. S. von Seebach in Leipzig. Hr. Geologe Dr. Karl Vent in Soest. Herr Gutsherrlicher Adv. Kemnitz in Unterlosa. Herr R. Großer in Berlin. Herr Kaufmann H. Mühl in Charlottenburg. Herr Bezirksvorsteher J. G. Blümmner in Potsdam. Herr Baumeister Ferdinand Hübler in West. Frä. Luise Thomas in Berlin. Hrn. Dr. Lüge Tochter Hannchen in Chemnitz.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 3. Nov. 1894:

Neu einstudirt:

„Der Bajazzo“.

Oper in 2 Akten von Leoncavallo.

Vorher: 14329

Der Dorfbarbier.

Romische Oper in 2 Akten

von Schenk.

Sonntag, den 4. November 1894:

Nachmittags-Vorstellung:

zu bed. ermäßigten Preisen:

Jar und Zimmermann.

Abends 7 1/2 Uhr:

Robtät. Zum 3. Male:

Madame Sans-Gêne.

„Volkstiedertafel“ Posen.

Sonabend, den 3. Novbr. cr.,

Abends 8 Uhr, im Etabliss.

Tauber, Vor d. Berl. Thor:

Erstes Wintervergnügen.

Concert. — Gesang. — Vor-

träge. — Theater. — Tanz.

Gäste können von Mitglie-

dern eingeführt werden.

14323 Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 5. d. M.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag

des Rezitators Herrn

G. Schoeffel

aus Berlin:

Zlatarog,

epische Dichtung

von R. Baumbach.

Mitglieder und deren Gattinnen

haben freien Eintritt; jedes

weitere Familien-Mitglied 20 Pf.

Sonabend, den 10. d. M.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Feier

des

Stiftungsfestes.

Programm:

Konzert, gesungene und bekl-

matorische Vorträge und Tanz.

Anmeldungen zum Abendessen

nehmen die Herren: Glaserstr.

Hell und Klempnerstr. Schütz

bis Donnerstag entgegen.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin
gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen
Grundbesitz. Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julian Reichstein,
Posen, Wäckerstraße 5.

3536

P. P.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich auf meinem
Fabrikgrundstücke in **Pegan** eine

Fahrrad-Fabrik mit elektrischem Betriebe

einzurichten im Begriffe stehe. 14308

Zugleich werde ich als in **Danzig** domicilirt die Firma

Norddeutsche Fahrrad-Werke

Dr. Alexis Schleimer

anmelden.

Ich werde keinen Temperguß, sondern nur direkt
von den größten englischen Stahlwerken bezogene

la engl. Weldless-Rohre und la engl. stählerne Presstheile

verarbeiten. Als Betriebsleiter habe ich einen hervor-

ragenden Fachmann gewonnen, dessen Aufsehen erregende

Patente in meinen alleinigen Besitz übergegangen sind.

Meine 1895er Modelle werden durch provisorischen

Betrieb in etwa einer Woche hergestellt sein.

Hochachtungsvoll!

Dr. Alexis Schleimer,

Danzig.

Vertretungen werden nur an erste Häuser unter sehr

günstigen Bedingungen vergeben. Meldungen erbeten.

Sonntag, d. 4. XI. A. 8 1/2

Vortrag über die Königin Luise.

J. O. O. F.

M. d. 5. XI. 94. A. 8 1/2 U. L.

Polytechnische Gesellsch.

Sonabend, d. 3. Nov. 1894,

Abends 8 1/2 Uhr,

im **Dümke'schen Restaurant:**

1. Geschäftliche Mittheilungen.

2. Beschlussfassung über die

Ueberweisung der Bibliothek

an die Provinzial-Verwaltung.

3. Ueber den Arbeitsnachweis

4. Bericht über die Provinzial-

Gewerbe-Ausstellung. 14321

Verein junger Kaufleute.

Montag, 5. November 1894,

Abends 8 1/2 Uhr

im **Stern'schen Saale:**

Vortrag

des Herrn

Professor Dr. **Heinrich Bult-**

haupt-Bremen:

„Die Illusion der Bühne.“

Eintrittskarten verabf. Herr

Licht, Saptebahl 8. Herr Niekisch

in Firma J. Neumann, Wth.

Bl. 8. Herr O. Karmelinski,

Breitestr. 28/29. 13633

Hefige Nichtmitglieder haben

keinen Zutritt. 13633

Der Vorstand.

Restaurant Schloßberg.

7. Schloßstraße 7.

Heute, sowie jeden Sonnabend

Gisbeine.

Sonntag: **Entenbraten,**

Montag: **Gäsenbraten,**

ff. echtes Kulmbacher Bier

aus der Brauerei von G. Sandler

in Kulmbach, prämiirt mit der

goldenen Medaille in London,

Marzelle, Leipzig, Genf,

Braunschweig, Prag, Köln,

Brüssel, Magdeburg und 1893

an der Weltausstellung in

Chicago. 14333

Heute Gisbeine.

Julius Conrad, Fischerei 31.

Gondek-Kurnik

tägliche Verbindung

zu jedem 14143

Zuge durch bequeme Wagen.

H. Peiser, Kurnik.

Bis zum Frühjahr vorrätig

bestehen 12944

Haide-Scheibenhonig

Pfd. 1 M. II. Waare 70, Bed

70, Seim (Speisehonig) 50, Futter-

honig 60, in Scheiben 75, Bienen-

wachs 1,55 Postcolli gegen Nach-

nahme, en gros billiger. Nicht-

passendes nehme umgehend franko

zurück.

Soltan, Güneburger Haide.

E. Dransfelds Imkereien.

Hochleg. Theater-Masken-

ball-Costüme zu Masken-

bällen, Gesellschaften und Dilet-

tantenvorstellungen, auch noch

Auswärts zu verl. Skóraczewska,

Schauspielerin, St. Adalbert 27,

Hof rechts. II Tr. 14320

!! Billig !! Billig !!

Belze.

Serengarderobe, Uhren in

Israel's Pfandhaus.

Eine neue eb. gut erhaltene

gebrauchte **Strickmaschine** zu

taufen gesucht 14315

Frau M. Joachimson, Fischbld.

Obst- u. Beerenweine.

Johannisbeerwein,

Stachelbeerwein,

Heidelbeerwein,

Apfelwein.

Meine Weine sind von Auto-

ritäten analysirt und begutachtet

und überall mit ersten Preisen

prämirt. 13882

Ueber siebte ausgezeichnete

ärztliche Zeugnisse.

Probeflächen entb. 12 Fl. sortirt

= Mt. 10 incl. Glas und Kiste.

Garantie für tabellose Bedienung.

Prospecte gratis u. franco

Wiederverkäufern Specialofferten.

G. Wesche, Quedlinburg,

Obst- u. Beerenwein-fabrik.

Zwiebeln-Offerte.

Zwiebeln, bester Qualität, liefert

6 Mgt. 11822

W. Arndt in Calbe a/S.,

Barbyerstr. 17.

Pianos, kreuzsait. Eisenbau,

v. 380 Mark an. 11167

Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.

Kostenfreie 4wöch. Probeseid.

Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Locomobilen.

Se eine 3-, 4- und 6 pferdige,

gebraucht, sind unter voller Ge-

währleistung wie für neue preis-

wertig abzugeben. Die Maschinen

stammen aus m. Fabrik. 13297

Heinrich Lanz,

Maschinen-Fabrik, Breslau.

Stammfabrik in Mannheim.

Grane Haare

erhalten eine prachtvolle, echte,

nicht schmutzige, hell- od. dunkel-

braune Naturfarbe durch unser

garant. unichabl. Original-Prä-

parat „Grinin“. Pr. 3 M. Funke

& Co., Parfümerie hygiénique,

Berlin, Wilhelmstr. 5. 12000

Der Kampf des Glaubens

gegen die

Macht des Unglaubens in der Gegen-
wart, und auf welcher Seite der Sieg
sein wird: dargestellt an der Geschichte
 Davids und Goliaths.

Oeffentlicher Vortrag

Sonntag, Abends 6 1/2 Uhr,

Langestr. 4

in dem **neuerbauten Gotteshause**

der apostol. Gemeinde.

14325

J. A.

Dr. phil. Joh. Flegel.

Eintritt frei für Jedermann.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Wilhelmstraße 5 I

(im **Beely'schen Hause**).

Dr. Korach.

14191

Reparaturen und Revisionen an
Maschinen u. Geräthen aller Art,
sowie Reßel- u. Blecharbeiten etc. etc.

außerhalb durch eingeworbene Monteure oder in meiner Maschinen-

fabrik, sowie Aufträge auf 3954

Maschinen- und Bauguß,

bitte mir frühzeitig zukommen.

Sachgemäße und gute Ausführung bei billiger Berechnung

wird zugesichert.

Großes Lager von Maschinen für Land-

und Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Reßelschmiede.

Kronen

für Gas, Petroleum und Kerzen in sehr reich-
haltiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Sigism. Ohnstein.

13997

Ich bin jetzt Lieferant des **Wirtschafts-Verbandes des**

Posener Lehrers Vereins und offerire mein reichhaltiges

Lager von Kleiderstoffen, Feinen und Baumwollwaaren,

Tricotagen, Gardinen, Teppichen, fertiger Wäsche u. f. w.

zu festen billigsten Preisen. 14012

M. Joachimczyk, Friedrichstraße 3, 1 Treppe.

Frische Tafelbutter

jeden Dienstag und Freitag von 8 Uhr ab

in **Keillers Hotel.**

Täglich frisch in der

Butterhandlung

D. S. Diamant,

Krämerstr. 6. Bismarckstr. 1.

Offerirt p. Pfd. 1,10 M.

Dampf-Molkerei Tarnowo.

Fiskalische Güterverwaltung.

Löbner.

14330

Die Buchhandlung von Neuman Kantorowicz

empfehlth ihr reichhaltiges Lager in **Gerbst- u. Winterwaaren.**

Reiser und zurückgekehrte Waaren allerbilligst.

9. Weseler Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: 90.000, 40.000, 10.000

Mark baares Geld. 14281

Ziehung am 9. November 1894.

Originallose à 3.— M., Porto und Liste 30 Pfg.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Der 1. Hauptgewinn voriger Lotterie wurde bei mir gewonnen.

Telegr. Adr. **Dukatenmann, Berlin.**

Büchereien, Phantasie-

Muffen werden angefertigt

M. Levy, St. Martinstr. 27.

E. Dame ertheilt französ.

Convers. vorklag. N. 14299

Votales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. Am gestrigen Abend, dem Vorabend zum heutigen Allerheiligen, herrschte auf den hiesigen katholischen Kirchhöfen ein außerordentlich reges Leben. Nachdem bereits im Laufe des Tages, des Allerheiligen Festes, dortselbst die Gräber mit zahlreichen Kränzen geschmückt worden waren, begann zwischen 4—5 Uhr Nachmittags die Illumination. Besonders waren es der alte St. Martins-Kirchhof im Glacis, sowie der St. Margarethen-Kirchhof, auf deren Gräbern unzählige Kerzen strahlten. Gleichzeitig begannen sich die Kirchhöfe mit Andächtigen zu füllen; besonders auf dem St. Martins-Kirchhof war das Gedränge so stark, daß es kaum möglich war, vorwärts zu kommen; auf vielen Gräbern strahlten farbige Lichter, was einen überaus schönen Anblick gewährte.

Δ Die Herbst-Kontrollversammlungen werden auch in diesem Jahre im Fort Hoeder am Glacisbühnen abgehalten und zwar: Montag, 5. November, Vormittags 8 Uhr, für Reserve und Dispositionskandidaten der Provinzial-Infanterie, Buchstabe A bis J; Montag, 5. November, Nachmittags 2 Uhr, desgleichen, Buchstabe K bis O; Dienstag, 6. November, Vormittags 8 Uhr, desgleichen, Buchstabe P bis S; Dienstag, den 6. November, Nachmittags 2 Uhr, desgleichen, Buchstabe T bis Z und für die Reserve der Eisenbahntrouppen, Aufschiffer und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. — Wir möchten darauf aufmerksam, daß eine besondere Verordnung zu diesen Kontrollversammlungen nicht stattfindet und daß unentschuldigtes Ausbleiben Arreststrafe nach sich zieht.

cc. Mangel eines Wartezimmers für Postreisende. Von Posen geht über Dönnitz nach Mur.-Goslin, da nach diesen Orten Bahnverbindung fehlt, noch eine regelmäßige Personenpost. Die Stadt Posen ist für die bezeichneten Orte und ihre Umgegend ein natürlicher und lebhafter Anziehungspunkt. Nicht nur die vielfachen geschäftlichen Bedürfnisse ziehen jene Bewohner hierher, sondern auch die Gerichtsbarkeit und die Beziehungen zu den verschiedenen Provinzial- und Bezirksbehörden. Aus diesen Ursachen besteht zwischen Dönnitz-Mur.-Goslin und Posen dauernd ein recht lebhafter Personenverkehr. Für die Rückfahrt von Posen nach Dönnitz-Mur.-Goslin haben die Fahrpläne die üblichen Fahrpläne zu lösen und werden diese auf der hiesigen Hauptpost, und zwar in der Packetasfertigung ausgeben. Dementsprechend sollte man nun wohl erwarten, daß für das Fahrpostbenützer Publikum die nötigen Bequemlichkeiten vorhanden wären. Bei der Eisenbahn steht dem Publikum auch auf der kleinsten Station wenigstens ein Raum als Wartezimmer zur Verfügung, ebenso findet sich auch auf den meisten Poststationen ein solches Zimmer vor. In der Provinzialhauptstadt Posen ist indes ein Wartezimmer für die oben erwähnten Postreisenden nach Dönnitz-Mur.-Goslin nicht vorhanden. Dieser Mangel wird in den Kreisen des mit der Post reisenden Publikums ganz allgemein unangenehm empfunden. Denn es ist doch ganz unmöglich, die Geschäfte in eben dem Augenblicke zu beenden, wenn die Post abgehen soll, so daß man nicht zu warten braucht. Das Gegenteil tritt vielmehr sehr häufig ein; die Passagiere erscheinen zu früh und müssen dann den Abgang der Post abwarten. Auf die Frage nach dem Wartezimmer heißt es aber: es ist kein vorhanden. Wiederholten Besuchen wird gewöhnlich mit der Mitteilung begegnet, die Fahrpost nach Dönnitz-Mur.-Goslin sei eine „Privatpost“, indem dieselbe nicht von der Postverwaltung, sondern von der hiesigen „Posthalterei“ gestellt werde. Das Verhältnis zwischen dem Postamt und der Posthalterei hinsichtlich der mehrerwähnten Fahrpost Posen-Dönnitz-Mur.-Goslin scheint indes nicht klar zu sein. Die Postverwaltung stellt die Fahrpläne aus und nimmt das Fahrgeld Empfang, sollte ihr da auch nicht die Pflicht obliegen, für ein Wartezimmer zu sorgen? Und wenn nicht, dann müßte jedenfalls der private „Unternehmer“ dazu verpflichtet werden können, der am letzten Ende die Einnahme aus dieser Einrichtung genießt. Das reisende Publikum hat ein Recht auf die Bequemlichkeit eines Wartezimmers, die jede andere Verkehrseinrichtung heute bietet. Als ein zweiter Mangel bei der Fahrpost

nach Dönnitz-Mur.-Goslin wird empfunden, daß mitunter mehr Fahrpläne ausgegeben werden, als Plätze im Wagen vorhanden sind. Da bleibt nur übrig, zurückzubleiben oder 2—3 Meilen weit eine höchst unbequeme Wagenfahrt zurückzulegen. Auf Vorkantungen und Beschwerden bei der Postverwaltung heißt es eben auch hier: es sei eine „Privatpost“ und da könne die Postverwaltung nicht eingreifen. Hoffentlich hat diese uns aus den Reisen des interessierten Publikums zugegangene Darstellung der Sachlage die Wirkung, daß erklärt wird, wer hier der Verpflichtete ist, der private Unternehmer oder die Postverwaltung.

Δ Aufnahme des Vieh- und Pferdebestandes. Zum Zwecke der den nächsten Einziehung der Beiträge, aus denen die Entschädigungen für leuchtende bzw. leuchtverdrängte und auf polizeiliche Anordnung getriebene Tiere (Rindvieh und Pferde) an deren Eigentümer gezahlt werden, wird am nächsten Montag, den 5. November, in hiesiger Stadt, überhaupt in der Provinz Posen behördlicherseits die Aufnahme des Vieh- und Pferdebestandes erfolgen. Die Besitzer von Rindvieh und Pferden sind verpflichtet, den mit der Aufnahme der Listen beauftragten behördlichen Organen wahrheitsgetreue Angaben über die am 5. November in ihrem Besitze befindliche Zahl Rindvieh und Pferde zu machen und sie setzen sich unter Umständen der Gefahr aus, wegen Betruges zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen zu werden, falls sie durch unwahre Angaben sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen beabsichtigen. In den Tagen vom 11. bis einschließlich 24. November d. J. wird das aus den Aufnahmelisten zusammengestellte namentliche Verzeichnis der hiesigen Besitzer von Vieh und Pferden im alten Rathhause und zwar in dem zwei Treppen hoch gelegenen Bureau V zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sein, während welcher 14tägigen Frist auch Einsprüche gegen die Richtigkeit der Aufnahme beim Magistrat angebracht werden müssen.

r. Der eiserne Übergang vom Stadthause zum Rathhause ist gegenwärtig so weit gebiebt, daß, nachdem zwischen beiden Gebäuden zunächst ein Flachbogen geleitet worden ist, unter welchem sich auf der Straße der Wagen- und Fußgänger Verkehr bewegen wird, alsdann die beiden Übergänge zwischen erstem und zweitem Stockwerk beider Gebäude errichtet worden sind. Der Übergang hat in beiden Stockwerken je drei hohe und breite Rundbogenfenster erhalten, und ist im edlen Hochrenaissance-Stil gehalten. Im ersten und zweiten Stockwerk des Rathhauses führt zu den beiden Übergängen ein erweiterter Korridor, welcher in dem Korridor des Stadthauses seine Fortsetzung findet, jedoch gegenwärtig zwei lange Korridore durch die beiden Stockwerke vom Rathhause bis zur Westfront des Stadthauses sich hinziehen. Am Stadthause ist auch im dritten Stockwerk eine Thür ausgebrochen, durch welche man eventuell von dort über die Plattform des Überganges bis zum Bodengeschosse des Rathhauses hind gelangen können. — Im zweiten Stockwerk des Rathhauses befinden sich seit Anfang vorigen Monats die Armen- und Waisenbüreau, welche bisher in dem Hause Schulstraße 1 untergebracht waren.

i. Klagen von Lehrern über die überhandnehmende Bureaucratie auf dem Gebiete des Schulwesens werden in neuerer Zeit insbesondere auch in unserer Provinz immer lauter und eindringlicher. So wird in einem von verschiedenen pädagogischen Blättern gebrachten Nothruf aus dem Bromberger Bezirk: „Gut Himmel! Das Papier will uns erdrücken!“ mitgeteilt, daß dort die Schularbeit mehr und mehr zu einer passiven werde. Hierfür spreche u. a. die von der Bromberger Regierung kürzlich getroffene Neuordnung der Schulverhältnisse-Bestimmungen, durch die nicht weniger als fünf Formulare eingeführt worden seien, von denen einzelne Bestimmungen enthielten, die selbst die gewandtesten Verfügungsmänner nicht bewerkstelligen könnten. Eine Hebung der Amtsfreudigkeit der Lehrer, eine Besserung der Schulverhältnisse des Bezirks, dürften rein bürokratische Anordnungen schwerlich zur Folge haben.

r. Die Asphaltierung der Ritterstraße ist wegen des anhaltenden Regens, welchem wir bis zu dem 1. d. Mts. gehabt haben, nur langsam vorwärts gegangen, da, wenn der Asphalt gut zusammenbacken soll, wozu bekanntlich Hitze erforderlich ist, die Asphaltierung bei Regen und Feuchtigkeit nicht gelingt. Seitdem jetzt

trochene Witterung eingetreten ist, wird die Vollendung des Asphaltpflasters in der Ritterstraße rascher vorwärts gehen.

z. Der Circus war gestern außerordentlich, jedoch viele Personen wieder umkehren mußten, weil sie keinen Platz fanden. Heute früh um 6 Uhr 10 Min. ist der Circus mittelst Extrazuges nach Kraus abgefahren.

Aus der Provinz Posen.

ch. Rawitsch, 1. Nov. [Ehejubiläum- und Medaillen-Brandstiftungen. Personalien. Arbeitsnachweis. Kommunales aus Winzig.] Vor Kurzem feierten die Häuser Georg Friedrich Schindlers Eheleute im nahen Borsdorf das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ist ihnen die Ehejubiläum-Medaille verliehen worden. — In dem Dorfe Borsdorf kam an einem der letzten Abende Feuer aus, das zwei Besitzungen vollständig und von einer dritten die Wirtschaftsgebäude einäscherte. Dem einen Besitzer, der Vater von zwei Kindern ist und auf dessen Gehöft das Feuer ausbrach, ist u. A. ein Pferd und eine Kuh verbrannt; ebenso ist der Erlös für eine unlängst verkaufte Kuh bei dem Brande zu Grunde gegangen. An demselben Tage Vormittag brannte in Vendisch bei Herrstadt das Wohnhaus und die Scheune des Besitzers Blaul nieder. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß es kaum möglich war, die Betten und das Vieh zu retten; alles übrige verbrannte. Die Mutter des Besitzers begab sich, nachdem sie ihre Betten geborgen, trotz aller Warnungen nochmals in das brennende Haus, das sie dann auch lebend nicht mehr verlassen sollte. Sie kam in dem Feuer um und bei der unter den Trümmern vorgefundenen Leiche fand man einen Beutel mit 100 M. Den Versuch, das Geld zu retten, hat demselben Tode bezahlen müssen. — Der Landrath des hiesigen Kreises, Hr. Dr. Bewald, ist von seinem mehrwöchentlichen Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte, die während seiner Abwesenheit Regierungs-Referendar Graf Schach führte, wieder übernommen. Graf Schach bleibt vorläufig beim hiesigen Landratsamt stationiert. — Hier ist eine Arbeitsnachweisstelle für die Mitglieder der Deutschen Gewerbetreue errichtet worden, die nunmehr den Arbeitgebern sowohl als auch den Mitgliedern zur Inanspruchnahme bei sich findender Gelegenheit empfohlen wird. — Seitens der Stadtverordneten unserer hiesigen Nachbarstadt Winzig ist die Einführung einer Klaviersteuer beschlossen worden. Dort sollen vom 1. April d. J. ab die kommunalen Bedürfnisse gedeckt werden durch Erhebung von 145 Prozent Zuschlag zur Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 50 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer. Außerdem sollen zur Erhebung gelangen 3 Mark Steuer für ein Klavier und 10 Mark für einen Jagdschloß. Neben der Erhöhung der Hundesteuer von 3 auf 6 Mark tritt auch eine erhebliche Steigerung der Abgabe für Luftbatterien ein.

V. Kraus, 1. Nov. [Wettwechsel. Vom Krausmarkt.] Das auf der Scheibestraße hieselbst belagene, dem Bauerngutbesitzer Jos. Drausitz in Neuzug gehörige Hausgrundstück ist in den Besitz des Zuckeraaren-Fabrikanten Triller übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 11 400 M. — Auf dem heutigen Wochenmarkt war die Zufuhr von Kraut eine überaus große. Trotzdem das Schod mit 1 2 Mark abgegeben wurde, fand kaum die Hälfte derselben Abnehmer.

O. Bissa i. P., 1. Nov. [Diebstahl. Rörter mit. Kommunales.] In der Nacht vom 30. zum 31. Oktober ist bei dem Grundbesitzer Jos. Bentert zu Alt-Baube ein Gelbbetrag von 159 Mark gestohlen worden. — Der diesjährige Termin zur Lösung der Hengste findet für den Kreis Bissa am 5. November, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Neuen Ringe hieselbst statt. — Der Kreisauschuß des Kreises Bissa hat gemäß § 2 der Landgemeindevorschriften beschlossen, die von dem Witz Martin Hoffmann zu Deutsch-Wille aus dem Ansehlungsamt Deutsch-Wille erworbene Grundstücks-Parzelle und die von dem Witz Jos. Welt zu Karolinka aus ebendenselben Ansehlungsamt erworbene Grundstücks-Parzelle von dem Gutsbezirke Deutsch-Wille abzutrennen und mit der Landgemeinde Deutsch-Wille zu vereinigen.

F. Dürow, 1. Nov. [Mollerei. Feuer. Parzellierung. Schulausrichten. Personalien.] Der Rechen-

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors bedichtet durch B. T. Koner.

[30. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich bin erst beim Oberst Marchant gewesen“, antwortete er, mit seiner Schwester in das Parterrezimmer tretend, wo er sich einen niedrigen Sessel an das Fenster rückte. „Hätte ich gedacht, daß Du Dich meinethwegen beunruhigen würdest, so wäre ich ohne Aufenthalt von der Bahn gekommen. Sei mir nicht böse, liebe Maud.“

„Du bist also noch nicht von Deiner Thorheit geheilt, Hans?“

„Nein, Schwesterchen. In Deinem Sinn werde ich auch wahrscheinlich nie geheilt werden. Ich hörte Dich übrigens bis in den Himmel loben, Du scheinst die Rolle einer gütigen Fee im Dasein dieser armen mutterlosen Mädchen zu spielen.“

„Das will ich meinen. Wie findest Du ihre Anzüge? Hast Du einen Unterschied gegen früher darin bemerkt?“

„Einen erstaunlichen Unterschied. Sie waren nett, einfach und ganz gleich gekleidet.“

„Das hat mein Zauberstab vollbracht.“

„Auch ohne ihren Stolz zu verletzen, Maud?“

„Ich werde Dir alles erzählen, Hans. Du kennst ja meinen Takt, meinen vorzüglichen Takt. Eines Tages sagte ich, ganz wie zufällig, im Gespräch, daß Schwester, nämlich junge Schwester, sich am vortheilhaftesten in ganz gleichen Anzügen annehmen; worauf Eva, welche die Aufrichtigkeit selbst ist, mir gestand, daß sie meinen Geschmack in dieser Hinsicht völlig theile, aber bei den geringen Mitteln, aus denen sie ihre Garderobe beschaffen müßten, seien sie auf möglichst billige Einkäufe angewiesen, und so pflegten sie nur zur Ausverkaufzeit ihre Besorgungen zu machen, wo sie für unglaublich billige Preise die schönsten Stoffe bekämen, wenn sie hinsichtlich der Farben nicht allzu wählerisch wären.“

Nun hielt ich ihr eine kleine Vorlesung aus dem Stegreif. Ich erklärte ihr, daß sie in ihrer Sucht nach herabgegangenen Stoffen anstatt doppelten Werth für ihr Geld zu erhalten,

sich nur in den Besitz einer Sammlung bunter Lappen setze, mithin sehr unvorthellhaft einkaufte. Sie sah dies auch bald ein, aber meinte, es sei mit einiger Vorsicht immerhin möglich, auch passende Stoffe im Ausverkauf zu finden; nur mangelte es ihren jungen Schwestern inmitten all der Herrlichkeiten eines großen Modemagazins an der nötigen Nähe bei der Auswahl. Und dann das Gedränge — die Frauenzimmer schlugen sich fast um die halb versenkten Waaren. Sie war sehr erstaunt, als ich ihr sagte, daß ich selten in große Läden gehe und mir das Einkufen in solchen verhasst sei. „So reich wie Sie sind?“ rief sie aus. „Für Sie müßte es doch ein großes Vergnügen sein!“ Ich erzählte ihr, daß die Konfektionsfirma, bei der ich meine Toiletten kaufe, mir einen ihrer jungen Leute mit dem Musterbuche schickte und ich danach meine Auswahl trafe, worauf dann eine Modistin aus dem Atelier zur Anprobe käme; oder daß ich zu meiner Schneiderin führe und mir dort in aller Ruhe und Gemüthlichkeit die neuesten Sachen zeigen ließe, was ich dem nervenangreifenden Trubel der großen Läden vorzöge.

„Sie muß gedacht haben, daß Du ihr als blasierte Selb- aristokratie imponieren willst, lieb Schwesterchen.“

„Es schien ihr im Gegentheil lieb zu sein, von meiner Lebensweise etwas zu erfahren. Aber höre nur weiter. Nachdem ich ihr gesagt hatte, daß ich sie und ihre Schwestern gar zu gern einmal nach meinem Geschmack und in meiner Lieblingsfarbe ganz gleich gekleidet sehen möchte, erzählte ich ihr eine natürlich aus der Luft gegriffene Geschichte von einer verarmten würdigen Familie, die nach Australien ausgewandert wolle, und mit deren Ausrüstung ich gerade beschäftigt sei.“

„Für die Kolonisten“, sagte ich, „sind die munteren Farben, welche Ihre Schwestern tragen, ganz das Richtige, und darum will ich Ihnen einen Tausch vorschlagen. Ueberlassen Sie mir so viele von Ihren bunten Kleidungsstücken, wie Sie entbehren können, und ich gebe Ihnen dafür ein Stück guten Wollensüß und ein Stück feinstes Damentuch.“

„Und das hat sie ganz ruhig von Dir hingenommen?“ fragte Vansittart.

„Zuerst nicht. Sie sah mich einen Augenblick fest an, wurde dann sehr roth und trat ans Fenster, wo sie von mir

abgewendet stehen blieb. Ich merkte, daß sie weinte. Nun ging ich zu ihr hin, schlang meinen Arm um ihren Hals und küßte sie, als wäre sie eine liebe Verwandte von mir. Ich bat sie um Verzeihung, falls ich sie beleidigt hätte, es sei mir aber völlig Ernst mit dem Wunsch, die Töchter der armen Auswanderer mit den Sachen zu erfreuen. „Sie könnten für das Geld, welches Sie dafür gezahlt haben, nicht halb so gut kaufen“, fügte ich hinzu, und schämte mich innerlich, daß ich so vortrefflich zu lügen verstand.“

„Es schadet nicht, Maud. Der Zweck war ein guter.“

„Ich hatte so geschickt gelogen, daß sie mir wirklich glaubte, und auf mein Anerbieten schließlich unter der Bedingung einging, daß es ein ehrlicher Handel sein müsse. Es wurde abgemacht, daß ich am nächsten Vormittag nach der Heimstatt hinüber kommen sollte, um mir von ihren neuen Sachen das auszuwählen, was ich für meine Auswanderinnen passend fände. Ich sage Dir, die Musterung war ein Hauptspaß. Es war köstlich, mit welchem Stolz die Mädchen ihre Schätze hervorholten und mir ausführlich erklärten, wie fabelhaft billig das alles sei, obwohl sie es in den feinsten Geschäften gekauft hätten. Natürlich ließ ich ihnen die sämtlichen hellen Gesellschaftsroben, stürzte mich aber wie ein Habicht auf ihre Straßen- und Visitenanzüge. Ich hatte einen großen Lederkoffer mitgebracht, und den packte ich ganz voll mit Kleidern, Blusen, Spitzenumhängen und Fingerringen für die Reise nach Australien. Leider steht er aber noch hier in einer meiner Bodenkammern. So, Hans, das ist die Geschichte von drei Tüchleibern, die Du gesehen hast.“

„Du bist eine lebenswürdige kleine Diplomatin. Ich fürchte aber, daß der Verwandlungsprozeß für Eva Marchant nicht ganz schmerzlos gewesen ist.“

„Mein lieber Hans, Schmerzen solcher Art sind diesem Mädchen nicht zu ersparen. Der Gegensatz zwischen ihrer Lage und den Verhältnissen anderer junger Mädchen, die nicht von besserer Herkunft, aber viel besser gestellt sind als sie, wird sich ihr in der Gesellschaft stets fühlbar machen.“

„Sie wird heirathen und die schlimmen Tage ihrer Mädchenzeit vergessen.“

Ichäftsbericht für die hiesige Molkerei weist für das Jahr vom 1. Juli 1893 bis dahin 1894 an Altiva die Summe von 67872,76 M. auf. Der Reingewinn beträgt 11647,41 M. Die Molkerei-Gesellschaft zählt jetzt 15 Mitglieder. Den Vorstand bilden die Herren Rittergutsbesitzer G. Enle, C. Kropff und R. von Vipski. — Vorgestern brach plötzlich Vormittags 11 Uhr in Kamillenthal in der Scheune des Wirtes Smolny, dem Nachbargrundstück der dortigen Schule, Feuer aus. Durch das thätigste Eingreifen der Bewohner Kamillenthal und der umliegenden Ortschaften, sowie der Schilberberger Spritzenmannschaft ist das Feuer auf seinen Herd beschränkt worden. — Nachdem im ersten Termin am 25. Oktober cr. von dem größeren Vorwerk Miesow bei Wilhelmshagen eine ganze Anzahl von Parzellen verkauft worden sind, wird am 6. November cr. der Verkauf von Acker, Wiese, Wald und Wohn- und Wirtschaftsgelände fortgesetzt; die verkauften Parzellen werden sofort übergeben und nach erfolgter katasteramtlicher Vermessung schuldlos aufgelassen. — Wie bereits in voriger Woche berichtet, verstarb plötzlich am Herzschlag der Lehrer von Hünke in Tolarzew. Tags zuvor hatte er noch in gewohnter Weise Unterricht erteilt. Als er zur bestimmten Stunde nicht aufstand, sah seine Wirtin nach ihm und fand ihn tot vor dem Bette liegen. Der Verstorbene ist 57 Jahre alt geworden. Als er vier Jahre im Amte war, erkrankte er im Jahre 1884 in Folge einer böartigen Augenkrankheit. Trotz der Blindheit verblieb er im Dienste, den er mit Hilfe eines von ihm selbst herangebildeten Knaben zur vollsten Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde versah. Er wirkte nur in Tolarzew und zwar 27 Jahre hindurch als Lehrer. Seine Beisetzung erfolgte in Miskow; an derselben nahmen außer der Gutsbesitzerfamilie der ganzen Umgebung die gesamte Lehrerschaft des Kreises Schilberberg sowie die Kreisschulinspektoren Dr. Hilfer und Eberhard theil. — Mit dem gestrigen Tage schied der Lehrer und Kantor Szyba in Strzyżew nach mehr als 51 jähriger Thätigkeit aus seinem Amte. Anlässlich seines vor ungefähr einem Jahre stattgefundenen 50-jährigen Amtsjubiläum erhielt er den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern. — In Bistupice gab herrlich schon seit mehreren Wochen die Diphtheritis unter den Kindern. In letzter Zeit ist auch noch der Typhus hinzugekommen. Die Schule daselbst ist deshalb bereits geschlossen worden.

g. Zutroschin, 1. Nov. [General-Lehrerkonferenz. Kontrollverfammlungen.] Unter Vorsitz des Kreisschulinspektors, Superintendenten Kaiser fand gestern Vormittag in der Altmann-Stiftung zu Rawitsch die diesjährige Konferenz der dem genannten Herrn unterstellten Lehrer statt. Nach der vom Hauptlehrer Jablonski-Görken gehaltenen Lehrprobe über den Brief wurde seitens des Vorsitzenden auf die Bedeutung des Tages als Reformationsfest hingewiesen und das alte Lutherlied: „Ein feste Burg“ viertelmäßig gesungen. Lehrer Sahr-Sonnenbühl verlas hierauf ein Referat über: „Die Bedeutung des kindlichen Erziehungsganges für den Unterricht.“ Die aufgestellten Vorfälle wurden nach kurzer Debatte angenommen. Ein gemeinschaftliches Wahl fand nicht statt. — Im Kreise Krottschin finden die diesjährigen Herbstkontrollverfammlungen in der Zeit vom 26.—29. November statt.

X. Breschen, 1. November. [Jahrmarkt. Ernen-nung. Von der Buderfabrik. Neuer Kriegerverein. Postalltag.] An Stelle des in hiesiger Stadt am 3. v. M. aufgehobenen Jahrmarkts ist seitens des Regierungspräsidenten ein anderer auf Dienstag den 6. November c. festgesetzt worden. — Für den Fleischschauerbezirk Borzhowo, bestehend aus den Dörfern Borzhowo, Gut Bzdowo, Bzdowo-Hlb., Gut und Gemeinde Gorazdowo ist der Wirt Matthias Gollinski in Borzhowo zum amtlichen Fleischschauer miterrussisch ernannt worden. — Am 1. November c. gedenkt unsere Buderfabrik ihren Betrieb wieder aufzunehmen. Was man nach dem großen Brande, der Mitte August stattfand, kaum hoffte, ist doch erreicht worden. Allerdings ist auch seitens der Direktion und sämtlicher Arbeiter und Techniker unausgesetzt mit der größten Anstrengung gearbeitet worden, den Betrieb wieder herzustellen. Wenn die Witterung im November und Dezember günstig ausfällt, so wird die fast verloren geglaubte diesjährige Kampagne für die betheiligten Interessenten doch noch nützlich werden. — In unserem Nachbarorte Witkowo ist auf Anregung des Forstmeisters Wozniak ein Landwehrverein ins Leben gerufen worden, dem schon eine größere Anzahl von Herren beigetreten ist. — Dem hiesigen Schuhmachermester Martin Gwiazd ist seitens des hiesigen Postamts eine amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen übertragen worden.

✓ Wogorowik, 31. Okt. [Bezirkslehrerkonferenz.]

Die gestrige Bezirkslehrerkonferenz wurde von 28 Lehrern besucht, außerdem nahmen 3 Volksschulinspektoren daran theil. Zu dem hiesigen Kreisschulinspektorsbezirk gehören nunmehr 26 Schulen mit 29 Lehrern. Die Konferenz fand in der hiesigen evangelischen Schule statt und wurde durch den Kreisschulinspektor, Superintendenten Schulz, um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Nach gemeinschaftlichem Gesänge der ersten Strophe des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“, sprach der Superintendent ein Gebet und begrüßte die Versammlung, insbesondere die neuen Mitglieder der Konferenz in herzlichen Worten. Hierauf hielt Hauptlehrer Hübner mit Schülern der ersten Klasse der hiesigen evangelischen Stadtschule eine Probelektion ab über „die Bestrebungen Kaiser Wilhelm II. zur Hebung der Volksschule“. Nach Absingung des Liedes: „Unser gute Kaiser lebe“ brachte Superintendent Schulz in gehaltvollen Worten ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, welches begeisterte Aufnahme fand, und worauf die Versammlung stehenden Fußes „Hell der im Siegerkranz“ sang. Im weiteren führte Lehrer Löwenstein von hier mit der ersten Turnabtheilung eine Reihe von Frei- und Stabübungen vor, welche ihrer exakten Ausführung wegen lebhaften Beifall fanden. Dann hielt Lehrer Mustraff-Großmierzowicz einen interessanten Vortrag über: „Die neue Schulverfassungstrafordnung“, woran sich eine lebhaft Besprechung knüpfte. Nach Mittheilung mehrerer Verfügungen wurde vom Vorsitzenden gegen 1 Uhr die Konferenz geschlossen. Nach Schluß der Konferenz empfahl Hauptlehrer Hübner als gutes Hilfsmittel zur Durchführung einer richtigen Federhaltung bei den Kindern ein einfaches aber praktisches Instrument genannt „die Schreibspirale“.

II Bromberg, 2. Nov. [Stadtverordneten-sitzung. Diebstahl.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten handelte es sich bei Erledigung der Tagesordnung zunächst um nachträgliche Genehmigung von Etatsüberschreitungen; nach mehr oder minder kurzer Debatte erfolgte diese Genehmigung auch überall. Ferner bewilligte die Versammlung die Summe von 3470 M. zur Pflasterung der zwischen dem Viehhof und dem Schlachthause belegenen Straße, ebenso die Summe von 5000 M. zur Pflasterung der zur Stadt gehörigen Straße an der III. Schleuse. Ferner genehmigten die Stadtverordneten die Vorlage des Magistrats, daß der mit dem Steinsekmester Emil Dry von hier über die Instandsetzung der gepflasterten Straßen abgeschlossene Vertrag vom 1. April 1895 ab auf ein Jahr verlängert werde. — Einer Frau aus Schleusenau wurde gestern Vormittag in der katholischen Pfarrkirche ein Portemonnaie mit 100 M. Inhalt gestohlen. Die Frau wollte das Geld nach der Sparkasse bringen, zuvor jedoch, am gestrigen katholischen Feiertage ihre An-bacht in der nahen Kirche verrichten. Als sie die Kirche verließ, bemerkte die Frau den Verlust des Geldes und war natürlich ganz untröstlich.

R. Aus dem Kreise Bromberg, 1. Nov. [Marktver-lehr im Oktober.] Der Monat Oktober unterschied sich in geschäftlicher Beziehung durch nichts von seinen Vorgängern, das heißt, bei anhaltend niedrigen Getreidepreisen kam eine lebhaft Geschäftstimmung nicht auf und die laue Geschäftstimmung über-trug sich von dem Getreidemarkt auch auf alle anderen Geschäfts-zweige. Vermunderlich ist immerhin das geringe und in seinem Verhältnis zu den Ergebnissen der Ernte stehende Getreideangebot. Die Progn., mit dem Verkauf zurückzuhalten, so lange es angeht, scheint sich einzubürgern und auf manchen Stellen dürften noch erhebliche Vorräthe von vorjährigem Getreide sein. Die Preise selbst haben je nach den lokalen Bedürfnissen den Monat hindurch gesunken, als Durchschnitt läßt sich wohl für Roggen gute Mittel-qualität 100—145, für Weizen 118—123, für Gerste 103—108 und für Hafer 105—109 M. pro 1000 Kilo bezeichnen, während Serabella und Gersten noch schwächere Preise behalten. Serabella wird augenblicklich mit 6,00—6,50 M. pro Centner bezahlt — die gleiche Laubst wie auf dem Getreidemarkt offenbare sich auch in dem Geschäfte mit Mühlenprodukten. Selbstverständlich waren auch hier die Preise verhältnismäßig niedrig u. — Die sonstigen landwirtschaftlichen Produkte hatten die für die Jahreszeit üblichen Preise, besonders gute Preise werden für Schlagschmalz erzielt, was aber wohl auf das geringe Angebot zurückzuführen ist.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Breslau, 2. Nov. [Cholera in Oberschlesien.] Am 1. November d. Js. ist bei der kgl. Regierung in Oppeln ein bakteriologisch festgestellter Fall von Choleraerkrankung aus Myslowitz gemeldet worden.

* Grünberg, 31. Okt. [Der ehemalige Reichs-]

kanzler] Graf von Caprivi, beabsichtigt demnächst einige Zeit in unserer Nähe, und zwar in Styren, Kreis Croffen, bei seinen dortigen Verwandten, der Familie des Rittergutsbesizers v. Schierstedt, Aufenthalt zu nehmen. Er will, dem „Grünb. Wochenbl.“ zufolge, morgen daselbst eintreffen. Die Gattin des Herrn von Schierstedt, eine geborene von Zamprecht und Schwester des künftigen Landraths des Grünberger Kreises, ist eine Nichte des Herrn von Caprivi, der selbst bekanntlich nicht ge-heiratet hat. Erst in diesem Sommer ist in Styren ein geräumiges Schloß erbaut worden, bei dessen Anlage bereits, nach dem „Croff. Wchbl.“, auf einen späteren dauernden Aufenthalt des Grafen von Caprivi Bezug genommen worden sein soll. Nach den aufstrebenden Staatsgeschäften wird dem Grafen die Ruhe in trautem Familienkreise gewiß wohlthuend sein. Bei seinen Abschiedsbesuchen hat er nicht verhehlt, daß er sich herzlich freut, der Bürde seines verantwortungsvollen Amtes ledig zu sein.

* Groß-Wartenberg, 31. Okt. [Eine unerhörte Nothheit] wurde, wie die „Schlef. Ztg.“ mittheilt, hier am Sonntag Abend ausgeführt. Vor einem Gasthause standen zwei Einspänner; die Führer der Gefährte verweilten im Gastzimmer. Während dieser Zeit wurde den Pferden der Leib auf-geschlitzt. Eines davon verendete auf der Stelle, das andere brach am anderen Ende der Stadt im Wagen zusammen, da der Kutscher keine Ahnung von dem Geschehen hatte. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

* Gollub, 31. Okt. [Gänsetransport.] Durch die Grenzsperrre hat auch der diesjährige Gänsetransport bei uns gelitten. In früheren Jahren sind bis 100 000 polnische Gänse in Schöneberg verladen worden. In diesem Jahre sind bis zur Grenzsperrre, bis Anfang August, nur 41 650 Stück durchge-trieben.

Per mis ch tes.

+ Aus der Reichshauptstadt, 2. Nov. Der Kaiser hat genehmigt, daß das brandenburgische Kur-schwert, das preussische Reichsschwert, der Reichs-helm, der Kommandostab und das Reichspanter, die sich im künftigen Krontheater befinden, für die vom Verein „Herold“ im Kithofe des königlichen Kunstgewerbe-Museums ver-anstaltete heraldische Ausstellung überlassen werden. — Gleichseitig hat der Kaiser befohlen, daß bei den ausgestellten In-signien ein militärischer Posten aufgestellt werden soll.

Dem Verein zur Ausbildung jüdischer Krankenpflegerinnen hat der Stadtverordnete Louis Sachs, der den Verein begründet hat und leitet, ein Grund-stück gewidmet, in welchem die Pflegerinnen ein Heim finden sollen. Das neben dem jüdischen Krankenhaus gelegene Grundstück ist von Herrn Sachs für 200 000 M. angekauft worden.

+ Eine Hasen-Epidemie. Der Professor am Militär-Thier-arznei-Institut in Wien, Dr. Johann Gotor, hielt in der letzten Vollversammlung der Gesellschaft der Ärzte einen interessanten Vortrag über eine gegenwärtig unter den Hasen herrschende Seuche, die irrthümlich von den Waldmännern als Tuberkulose der Hasen angesehen werde, aber thatsächlich keine sei. In der dunkelroth ge-färbten Lunge eines solchen von der Seuche befallenen Thieres bemerkt man kleine Knötchen, die so wie Tuberkeln aussehen und allmählig größer werden. Durchschneidet man ein solches Knötchen, so findet man bei mikroskopischer Untersuchung eine Reihe von Würmchen, die sich in der Luftröhre ansetzen. Dieses Thierchen (Strongilus tubiformis) bewirkt die Lungenwurmsuche der Hasen. Auch unsere Hausthiere werden von einer ähnlichen Seuche befallen (Strongilus paradoxus der Gase und Schweine). Der niederösterreichische Landes-Sanitäts-rath beschloß sich in seiner jüngsten Sitzung mit dieser Hasen-seuche und erklärte, daß Fleisch der erkrankten Thiere sei genießbar, nur sollen die Lungen derselben, die mit dem sogenannten „Jungen“ zu Markte gebracht werden, beseitigt werden.

+ Die Häufigkeitsuntersuchungen der deutschen Sprache, die über 20 Millionen Silben mit 10 906 235 Wörtern ausgedehnt worden, sind jetzt so weit gediehen, daß das alphabetische Ordnen des Gesamtkorpus beendet ist. Damit ist eine Arbeitslast über-wunden, zu dessen Bewältigung ein einzelner Arbeiter 53 Jahre gebraucht haben würde. Es hat nunmehr die Buchung aller Er-gebnisse auf Buchungsblättern zu erfolgen, derart, daß für jedes Wort und für jede Ableitung eines Wortes ein besonderes Bu-chungsblatt angelegt und auf diesem in 88 Spalten nachgewiesen

„Das wollen wir hoffen. Aber nicht, daß Du Dich mit ihr verheirathest, Hans.“

„Ich wüßte nicht, weshalb Du das nicht hoffen solltest?“

„Weil es nicht zu Deinem Glück führen würde, glaube mir, Hans. Sie ist ein gutes, liebenswerthes Mädchen, ihr Vater aber ist ganz das Gegentheil von liebenswerth. Hubert hat Erfindungen über seinen Charakter eingelesen, und zweifellos glaubwürdige Leute haben ihm gesagt, daß der Oberst ein berühmter Spieler und Gauner ist — zu jeder unehrenhaften Handlung fähig, die er ungestraft ausüben kann. In London, wo er sich zumeist aufhält, kennt man ihn sehr wohl. Er macht sich mit reichen jungen Leuten bekannt, denen er als Lebemann die Welt zeigt und im Spiel das Geld abnimmt. Er hängt sich an sie wie ein Bluteigel, bis er sie ausgefogen hat, bis ihre Taschen leer und die seinen voll sind. Kannst Du nun die Tochter eines solchen Menschen zur Frau erwählen?“

„Ich kann und will sie erwählen und stelle sie über alle anderen Mädchen der Welt, wenn sie selbst nur so rein und wahr ist, wie ich glube. Je unwürdiger ihr Vater ist, desto mehr erachte ich es als eine Ehre und ein Glück für mich, sie von ihm fort und in meine Obhut zu nehmen.“

„Und wie willst Du mit ihm verkehren, wenn er Dein Schwiegervater ist?“

„Die Lösung dieses gesellschaftlichen Problems überlasse nur mir. Ich bin kein grüner Junge mehr, der eben von der Universität kommt, und werde mich der Schwierigkeit ge-wachsen zeigen.“

„Hans, Du wirst doch den Mann nicht in Meerewood gastlich aufnehmen?“ rief Maud erregt. „Ihm erlauben, in Mutter's Garten — in dem Garten, der jetzt wenigstens noch ihr gehört — herum zu stapfen und in ihrem Salon Karten zu spielen?“

„Sachte, sachte, Maud. Du ereiferst Dich ja, als wäre es schon so weit. Aber so viel will ich Dir schon heute ver-sprechen, daß ich, wenn Eva Marchant meine Frau werden sollte, ihrem Vater keinen freien Zutritt in meinem Hause gewähren würde. Er war ihr kein so guter Vater, um An-sprüche derart geltend machen zu können.“

„Durch eine solche Heirath würdest Du der Mutter das Herz brechen, Hans.“

„Das solltest Du besser wissen, Maud. Nur wenn ich eine unwürdige Wahl trafe, würde die Mutter Grund haben, sich zu grämen. Ein tugendhaftes, liebenswürdiges junges Mädchen zu heirathen, gereicht keinem Manne zur Unehre. Ich gebe Dir indeß die Versicherung, daß ich mich nicht früher erklären werde, als bis ich von der Lauterkeit ihres Herzens völlig überzeugt bin. Es giebt nämlich einen Punkt, über den ich noch meine leisen Zweifel habe. Es scheinen mir verschiedene kleine Anzeichen dafür zu sprechen, daß Seston ihr den Hof gemacht hat, und ich muß wissen, wie sie miteinander gestanden haben.“

„Darüber habe ich auch schon meine Beobachtungen ge-macht“, antwortete Maud nachdenklich. „Ich that es nicht aus Neugier, sondern aus wirklicher Theilnahme für das Mädchen. Denn ich bin ihr aufrichtig zugethan, und wenn auch nicht als künftige Schwägerin, so ist sie mir doch in jeder anderen Beziehung lieb und werth. Daß Seston sich für sie interessiert, ist sicher, von ihrer Seite aber habe ich eher eine Abneigung, als ein Entgegenkommen bemerkt. So abweisend behandelte sie ihn jedoch auch nicht, wie es danach der Fall sein müßte. Ich habe mehrmals gesehen, daß sie vertraulich mit ihm sprach, als hätten sie eine geheime An-gelegenheit zu erörtern.“

„So ist es“, fuhr Vansittart auf. „Daß Geheimniß muß ich herausbekommen, ehe ich ihr meine Liebe gestehe!“

„Wie meinst Du es herausbringen zu können?“

„Auf die einfachste Art — ich werde Eva selber darum befragen. Ist sie die offene, ehrliche Natur, für welche ich sie halte, so wird sie mir die Sache wahrheitsgetreu erklären. Finde ich sie falsch und wankelmüthig — ja dann gebe ich sie auf und Du wirst mich von diesem schönen Traum nie wieder sprechen hören.“

„Ich sehe ein“, sagte Maud, „daß Du wie immer Deinem Willen folgen wirst. Du hast mich stets beherrscht, und ich kann jetzt keine Herrschaft über Dich ausüben. Horch, da wird das Gong schon geschlagen. Jedenfalls ist es mir lieb, Hans,

daß wir uns so ruhig haben aussprechen können. Du wirst doch nicht übereilt handeln?“

„Ich werde genau so handeln, wie ich Dir sagte.“

„Nun, dann“, seufzte sie, „ist die Sache wohl kaum noch zu bezweifeln. Die Probe wird Eva wohl bestehen, und ich muß mich an den Gedanken gewöhnen, sie zur Schwester zu erhalten.“

„Dich zu lieben, hast Du sie schon gelehrt. Du wirst es also leicht haben, in schwesterliche Beziehungen zu ihr zu treten.“

„Die arme Mutter! Sie wird sich schwer darein finden.“

„Das fürchte ich auch. Aber glaube mir, Eva Marchant würde nicht meine Liebe besitzen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß sie sich gegen meine Mutter als eine liebevolle, gute Tochter zeigen wird.“

„So reden alle verliebten Männer. Das ist lauter dummes Zeug!“ rief Maud schon in der Thür. „Es ist die höchste Zeit, mich zum Essen umzukleiden.“

Der nächste Tag war der Charfreitag, also ganz dem Gottesdienst und häuslicher Andacht gewidmet. Am Sonnabend fuhr Vansittart auf einen Tag nach Meerewood, um seine Mutter wiederzusehen, und das Gut und die Wirtschaft zu inspizieren.

Nach der Besichtigung, welche er und sie zusammen vor-nahmen, speisten sie gemeinschaftlich, und dann gab es noch mancherlei zu besprechen. Eva Marchant wurde jedoch nicht erwähnt, und Frau Vansittart war zu diskret, irgend welche Aeußerung darüber zu machen, daß ihr Sohn die Ostertage in Meerewood und nicht auf Meerewood verleben wollte. Sie ver-abredeten für die Zeit nach Ostern ein längeres Zusammensein in London, wo Frau Vansittart schon in der nächsten Woche ihr Haus in der Charlesstraße für die Saison zu beziehen gedachte.

Frau Vansittart fand ihren Sohn wohlher und auch heiterer, als bei seiner letzten Anwesenheit in Meerewood. Auch lag in seiner Stimme wieder der helle fröhliche Ton, den sie seit einigen Jahren vermisst hatte. Gegen Abend be-gleitete sie ihn auf der Fahrt nach der Bahnstation.

(Fortsetzung folgt.)

wird, in welchem Stoff und mit welcher Häufigkeit das Wort vor kommt.

† **Versuche mit einem unterseeischen Torpedoboot.** Aus Melbourne wird vom 30. Oktober geschrieben: Der hier wohnhafte Seymour Allan hat ein unterseeisches Torpedoboot erfunden, das in jede beliebige Tiefe sinken und unter Wasser eben so schnell fahren kann, wie auf der Oberfläche. Gestern fand der erste Versuch mit einem Modell statt. Der Gouverneur der Kolonie, der Earl von Hopetown, der Marinekommandeur und eine Anzahl An- und Marineoffiziere wohnten dem Versuche bei, der völlig gelang. Das neue unterseeische Torpedoboot wird durch Elektrizität getrieben. Der Erfinder behauptet, daß sein Torpedoboot zur Noth drei Tage unter Wasser bleiben könne. Gäbe das Torpedoboot einen Schuß ab, so würden die Geschosse von dem feindlichen Schiffe magnetisch angezogen werden.

† **Zur Geschichte der Kartoffel.** Die französische Adels- baugesellschaft hat von den Herren Vilmorin und Heuze eine umfangreiche und gründliche Darstellung der Herkunft und Verbreitung der Kartoffel erhalten. Wir entnehmen daraus nach dem „Temps“ die nachfolgenden Angaben: Die Kartoffel wächst wild in Peru und Chili, sowie auf den benachbarten Inseln. Gebaut wurde sie nachweislich in den westlichen Küstenländern Südamerikas lange vor der Ankunft der Spanier. Die ersten Geschichtsschreiber des Landes erwähnen der Kartoffel als eines allgemein üblichen Nahrungsmittels der Peruaner; es gab weiße, gelbe und rote Sorten. Barate Acosta, ein kastilianischer Schriftsteller, der 1514 Schatzmeister in Peru war, hat sie zu dieser Zeit beschrieben. Die Spanier brachten die Kartoffel in ihre Heimat und von da wanderte sie nach Italien, wo sie gegen Ende des 16. Jahrhunderts unter dem Namen taratuffi (Erbsenfäule), daher der Name „Kartoffel“ ziemlich bekannt war. John Hawkins brachte sie 1586 von Santa Fe nach Irland. Charles de l'Escluse (Clusius), Professor der Akademie von Leyden, erhielt 1588 zwei Kartoffeln, die der päpstliche Legat einem seiner Freunde geschenkt hatte; er beschrieb sie in seiner Geschichte seltener Pflanzen, wobei er bemerkte, in Italien sei die Kartoffel so verbreitet, daß man sie den Schweinen gebe. Nach London wurde sie direkt aus Virginien durch den Admiral Drake gebracht, der sie zuerst in die englischen Kolonien Nordamerikas eingeführt hatte; sie wurde aber nicht beachtet. Erst 1628, als sie zum zweiten Male, diesmal durch Walter Raleigh, nach England gebracht wurde, begann ihr Ausbau auf den britischen Inseln sich zu verbreiten. Nach Humboldt geschah der Ausbau im Großen seit 1634 in Vancashire, seit 1717 in Schottland, seit 1728 in Schottland, seit 1738 in Preußen; nach der großen Hungersnot von 1771 verbreitete sie sich über ganz Deutschland. In Frankreich wurde sie 1592 durch Gaspar de Baubins eingeführt; sie verbreitete sich rasch in der Freigrafschaft, in den Vogesen und in Burgund. Bald aber wurde sie verfolgt und verboten, namentlich von den Parlamenten. Das Parlament (Oberster Gerichtshof) von Besançon fällt folgendes Urteil: „In Anbetracht, daß die sogenannten Erdäpfel eine schädliche Frucht sind und ihr Genuß den Auszug hervorruft, kann, verbieten wir hiermit ihren Ausbau in unserem Lande bei schwerer Strafe.“ In Vohringen wurde die Kartoffel 1719 dem Zehnten unterworfen, in anderen Gegenden war sie davon befreit. Von 1761 an that Duhamel viel für ihre Verbreitung. Turgot ließ sich von der medizinischen Fakultät von Paris ein Gutachten geben, daß die Kartoffel für ein höchst nützliches und gesundes Nahrungsmittel erkläre. Auch er that viel für deren Verbreitung. Ebenso die Gesellschaft. Der Bischof Barral von Castrès theilte den Pfarrern seiner Diözese Kartoffeln aus und lehrte sie den Ausbau. Von 1778 an bewirkte dann Parmentier, daß die Kartoffel in ganz Frankreich angebaut wurde und auch in die entlegensten Thäler drang.

† **Gehört der Tanzunterricht in die Volksschule?** Die Potsdamer Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung sehr lebhaft mit einer für diese Beratungen recht ungewöhnlichen Frage, mit der des Tanzunterrichts. Der Magistrat hatte nämlich, wie schon seit Jahren, beantragt, man möge unentgeltlich die Turnhalle der höheren Mädchenschule zur Ertheilung von Tanzunterricht an Schülerinnen dieser Schule hergeben. In früheren Jahren war dies anstandslos bewilligt worden; diesmal wurde aber Widerspruch erhoben mit der Begründung, daß der Tanzunterricht nicht in die Schule gehöre. Dies gab u. A. dem Deconomierath Stadtverordneten Engel Veranlassung, die Behauptung aufzustellen, daß das Tanzen für Mädchen dasselbe wie Turnen sei, während der Stadtrath über den Tanzunterricht für Mädchen als notwendig und im ziemlich wesentlichen Schulinteresse liegend bezeichnete. Der Rechtsanwalt Stadtverordnete Wolbert sprach aus „Sparmaßregeln“ für die Vorlage, weil bei Benutzung der Turnhalle die Schülerinnen ihre gewöhnlichen Kleider tragen könnten, während sie bei Ertheilung des Unterrichts in einem Lokal, — der übrigens auch gewisse Gefahren befürchten lasse — einen „Extra-Ausflug“ haben müßten. Aus den Reden mehrerer anderer Stadtverordneten ging hervor, daß man bisher bei der Ertheilung des Tanzunterrichts in der Schule eine Auswahl unter den Schülerinnen nach der Richtung hin, ob sie auch „zu der Gesellschaft paßten“, getroffen hatte. Schließlich wurde die Vergabe der Turnhalle aber doch abgelehnt.

† **Der Meinel als Profession.** Nach zweitägiger Verhandlung ging am 28. Oktober vor dem Schwurgerichte in Dortmund eine Verhandlung zu Ende, welche ein sehr düsteres Bild davon gab, in welcher Weise oft mit der Heiligkeit des Eides umgegangen wird. Auf der Anklagebank saßen ein Winkelkonsulent und drei Bergleute, welche sich verbündet hatten, durch Schwören von Meinelnden sich Vortheile zu verschaffen. Schon lange war es in der von den Angeklagten bewohnten Gemeinde Schnee bei Witten bekannt, daß dort eine wahre „Meineltschmiede“ betrieben werde. Klagte Jemand eine Forderung ein, dann konnte er sicher darauf rechnen, daß sich irgend ein Zeuge finden werde, der unter Eid auslagte, er sei dabei gewesen, als der Beklagte die Forderung getilgt habe. Es war dies auch den Anwälten bekannt, ebenso den Gerichten, jedoch war die Gesellschaft so schlau, daß sie lange Zeit ihr sauberes Handwerk betreiben konnte, ehe man sie faßte. Meist handelte es sich um verhältnismäßig geringfügige Beträge zwischen 30—50 Mark; in einem Falle nur war es mehr. Der Leiter der ganzen Bande war jener Winkelkonsulent, er vertheilte die „Rollen“, er bestimmte die Zeugen. Wie frivol die Gesellschaft überhaupt verfuhr, geht aus der Aussage hervor, welche die angeklagte Frau einem Zeugen gegenüber that, indem sie sagte: „Und wenn Sie recht haben, so bekommen Sie doch nichts, denn wir haben Sie recht haben, mein Mann und ich schwören für 4 Pfennig einen Eid!“ Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Winkelkonsulenten Neuhaus wegen Meinelndes und Verleitung dazu zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, des Bergmanns Schäfer wegen zweier Meinelnde zu 3, bezw. 6 Jahren, der Invalide Herling wegen dreier Meinelnde zu 5, bezw. 10 Jahren und des Bergmanns Bölsch wegen dreier Meinelnde und Verleitung dazu zu 5, bezw. 10 Jahren. Die Meinelndebande zählt noch mehrere Mitglieder, welche demnächst abgeurtheilt werden. (Kreuztg.)

† **Entführung eines Festungsgefangenen.** Aus einem Eisenbahnzuge der Hamburger Bahn ist Dienstag Abends bei voller Fahrt zwischen Station Paulsenau und Berger Damm ein Soldat entführt worden, der als Festungsgefangener nach Spandau transportiert werden sollte. Der Zug wurde zum Halten gebracht, und die beiden Unteroffiziere, welche den Gefangenen begleitet

hatten, suchten mit Laternen die Gegend ab. Von dem Entführungen war aber nichts zu entdecken; er ist also entkommen.

† **Folgende Anekdote,** deren Heldin die Königin von Holland ist, erzählt ein französisches Blatt: „Die vierzehnjährige Königin der Niederlande ist von ihrer Mutter, der Königin-Regentin Emma, sehr streng erzogen worden; sie darf sich keine Extravaganzen und Besonderheiten erlauben, denn die Mutter fürchtet, daß die junge Wilhelmine bei ihrer außergewöhnlichen Feinheit und außerordentlichen Intelligenz leicht verborben werden könnte, wenn man ihr zu viel nachgäbe. Vor einigen Tagen hatte die kleine Königin etwas mit ihrer Mutter zu besprechen und klopfte an die Thür des Zimmers, in welchem die Regentin sich befand. „Wer ist?“ fragte die Regentin. — „Die Königin von Holland!“ erwiderte stolz die junge Königin. — „Bleib draußen und mach, daß Du fortkommst“, tönte es zurück. Nun änderte Fräulein Wilhelmine sofort ihren Ton und sagte schmeichelnd: „Mama, Deine kleine Wilhelmine, die Dich so lieb hat, ist da und möchte Dir einen Kuß geben!“ — „Die kann eintrreten“, antwortete die Königin Emma.“

† **Kollofals Pech** hatte dieser Tage — so schreibt man aus Paris — ein guter Spielbürger von Tours, Herr G. . . . Er war des häuslichen Glückes etwas überdrüssig geworden und floh daher nach Paris, wohnen ihn angeblich dringende Geschäfte be- riefen. G. . . . ist ein gewöhnlicher Bantoffelschneider und da seine Frau ihm offenbar nicht das nöthige Kleingeld für die Vergnügungs- fahrt gegeben hätte, so entnahm er dem Geldsack eine kleine Werth- papierre, die er in Paris zu veräußern gedachte. In lustiger — etwas zu lustiger! — Gesellschaft verbrachte er die ersten Tage des Abenteuers sehr rasch und mit ihnen die Goldstücke. Nichts Böses ahnend, wollte G. . . . beim nächsten Wechsel nun die Werthpapiere verkaufen, allein seine Kintippe hatte den Abgang der Papiere bemerkt und sofort die polizeiliche Anzeige erstattet. Der Wechsel war im Besitze der Piste der zu besuchenden Pa- piers, machte nicht viel Federlesens und ließ Herrn G. . . . ein- stecken. Da es einen Diebstahl zwischen Geleuten nicht giebt, wurde G. . . . wieder entlassen. Was wird das für ein Donner- wetter geben, wenn G. . . . zu seiner Gattin heimkehrt!

Börsen-Telegramme.		Schluß-Kurse.		R.b.1	
Berlin, 2 Nov.					
Weizen pr. Nov.		127 50	127 —		
do. pr. Dez.		136 25	135 75		
Roggen pr. Nov.		119 75	109 —		
do. pr. Dez.		116 75	116 25		
Spiritus, nach amtlicher Notirungen.					
do.	70er loco ohne Faß	32 —	32 10		
do.	70er Rohbr.	35 80	35 80		
do.	70er Destr.	36 20	36 10		
do.	70er April	—	—		
do.	70er Mai	37 80	37 60		
do.	70er Juni	—	—		
do.	50er loco o. s.	51 50	51 80		
R.b.1.					
Di. 8%, Reichs-Anl.	94 60	94 10			
Ronfolsd. 4%, Anl.	105 80	105 90			
do. 3%, do.	103 50	103 50			
Pol. 4%, Randbr.	103 10	103 10			
Pol. 3%, do.	100 25	100 10			
Pol. Rentenbriefe	104 40	104 40			
do. 3%, do.	100 50	100 50			
Pol. Prov.-Oblig.	100 —	100 —			
Neue-Stadtanl.	100 50	100 50			
Deherr. Banknoten	164 10	163 95			
do. Silberrente	96 —	95 90			
R.b.1.					
Russ. Banknoten	220 75	220 30			
do. 4%, do.	102 50	102 70			
Ungar. 4%, Goldr.	100 10	100 10			
do. 4%, Kronen	98 90	98 60			
Deut. Reich.-Alt.	232 40	232 40			
do. 4%, do.	44 10	43 50			
Deut. Kommandit	202 10	199 50			
R.b.1.					
Schwartzkopf	219 —	231 —			
do. 4%, do.	54 25	53 —			
do. 4%, do.	166 75	165 30			
do. 4%, do.	42 25	42 90			
do. 4%, do.	138 25	138 20			
do. 4%, do.	85 25	84 75			
do. 4%, do.	93 60	92 90			
do. 4%, do.	137 75	137 50			
do. 4%, do.	235 50	234 50			
do. 4%, do.	152 —	149 60			
do. 4%, do.	168 90	167 25			
do. 4%, do.	121 40	119 75			
do. 4%, do.	135 40	133 50			
do. 4%, do.	112 50	112 50			
do. 4%, do.	232 40	232 40			
do. 4%, do.	202 10	202 10			

† **Berliner Wetterprognose für den 3. Nov.** auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depelchenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt. **Wenig heiteres, vorherrschend wolfiges Wetter mit mäßigen bis frischen südwestlichen Winden und innerheb- lichen Niederschlägen.**

Telephonische Börsenberichte.
Breslau, 2. Nov. [Spiritusbericht.] November 50er 49,40 M., do. 70er 29,80 M. Tendenz: unverändert.
Hamburg, 2. Nov. [Salpeterbericht.] Votr 8,40, Nov. 8,37 1/2, Februar-März 8,60. Tendenz: fest.
London, 2. Nov. 6proz. Savazander Lof 127/s. Ruhig. — Rüben-Rohzucker Lof 97/s. Tendenz: fest.
London, 2. Nov. [Getreidemarkt.] Fremder Weizen anziehend, jedoch sehr ruhig, übrige Getreidearten ruhig, aber stetig. Angekommene Weizenladungen fest. Schwimmendes Getreide fester. Wetter: trübe. — Angekommenes Getreide: Weizen 46 260, Gerste 27 860, Hafer 42 660 Quarters.

Marktberichte.
Breslau, 2. Nov. Privatbericht. Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben gut behauptet. Weizen schwach zugeführt, welcher per 100 Rg. 13,20—13,50 M., gelber per 100 Kilogramm 13,10—13,40 M., feinsten über Notiz. — Roggen fest, per 100 Kilogramm 10,40—10,90 M., 11,40 M. — Weizen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 10,55—11,55—13,30 bis 14,40 M., feinste Sorte darüber. — Hafer bei schwachem Angebot fest, per 100 Rg. 10,90 bis 11,20 bis 11,30 M., feinsten über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,50 bis 11,75 M. — Erbsen besser gefragt, Ackerbisen per 100 Rg. 13,5—14,00 M., Bistorta schwach gefragt, 16,00 bis 17,00—17,50 M. Futtererbsen 11,00—12,00—12,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 18,00 M. — Lupinen wenig gefragt, neue gelbe 8,50—8,75 M. — Bienen ohne Umsatz, per 100 Rg. 12 bis 13 bis 14 M. — Schlaglein ruhig. — Winter rapz

wenig vorhanden, per 100 Kilogramm 16,90—17,90—18,60 M. — Winter rapz wenig vorhanden, per 100 Rg. 16,70 bis 17,70—18,20 M. — Sommer rapz wenig vorhanden. — Rapz ruhig, per 100 Rg. 15,5—16,00 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 10,00—10,50 M., fremde 10,00—10,50 M. — Feinsten rapz, per 100 Rg. 12,25 bis 12,50 M., fremde 11,25 bis 12,25 M. — Bismark rapz, per 100 Rg. 10,00 bis 10,50 M. — Kleie rapz, per 100 Rg. 10,00 bis 10,50 M. — Tannen-Kleie rapz, per 50 Rg. 40—50 bis 55 M., feinsten über Notiz, weißer hobe Forderungen, per 50 Rg. 40—60—70—85 M. — Schweblicher Kleie rapz, per 50 Rg. 35—45—53 M. — Tannen-Kleie rapz, per 50 Rg. 40—48—50 M. — Thymothee rapz, per 50 Rg. 20—25—30 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 19,00—19,50 M. — Roggenmehl 00 17,00—17,50 M. — Roggen-Hausbrot 16,50 bis 17,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inslan- disches 7,90—8,20 M., ausländisches 7,50—7,80 M. — Weizen- kleie ruhig, per 10 Rg. 10,00—10,50 M., ausländ. 7,00 bis 7,50 M. Festlegungen der hiesigen Markt-Notizungs-Kommission.

Festlegungen der Markt-Notizungs-Kommission.	gute	mittlere	gering.	Waare
Haft. Markt-Notizungs-Kommission.	Haft. Markt-Notizungs-Kommission.	Haft. Markt-Notizungs-Kommission.	Haft. Markt-Notizungs-Kommission.	Haft. Markt-Notizungs-Kommission.
Weizen weiß	13,50	13,20	13,00	12,50
Weizen gelb	13,40	13,10	12,90	12,40
Roggen	11,40	11,10	11,—	10,90
Gerste	14,40	13,80	12,60	11,10
Hafer	11,30	11,—	10,80	10,60
Erbsen	16,—	15,—	14,50	14,—

Raps per 100 Rg. rein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rüben, Winterfrucht per 50 Rg. rein 18,10, mittel 17,40, ordinär 16,10 M.

Heu, 240—280 M. pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 20,00—24,00 M. Festlegungen der Handelskammer-Kommission. **Breslauer Mehlmarkt.** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 22,00—22,50 M. Weizen- Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 19,00—19,50 M. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Säcken: a. inländisches Fabrikat 6,80—7,20 M., b. ausländisches Fabrikat 6,40—6,80 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 17,00—17,50 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,20—6,60 M., b. ausl. Fabrikat 6,80—7,20 M.

Standesamt der Stadt Posen.
Am 2. November wurden gemeldet:
Aufgebote.
Maurer Leo Heinz mit Katharina Kazanierczak. Kürst- macher Paul Deutsch mit Wwe. Marianna Götter geb. Rutkewicz. Arbeiter Anton Przyjock mit Marianna Wandel.
Geschicklungen.
Schuhmacher Anton Benartowski mit Hedwig Dworakowska. Arbeiter Josef Okupnik mit Wwe. Antontie Kaminska geb. Anders. Schneider Joseph Biernacki mit Leokadia Berent. Polzei-Gefäßbete Union Bismarck mit Klara Sijner.
Geburten.
Ein Sohn: Bismarckmeister August Rohner, Kanzlist Oskar Möglich, Hausbesitzer Josef Jaroszyk, Schlosser Karl Woldinger.
Sterbefälle.
Ceslawa Skapska 1 Jahr. Witwe Wladislawa Sangner 45 Jahre.

Wo die Noth am höchsten, ist oftmals Hilfe am nächsten!
1659
Wiederum ist es gelungen, (dank der Sanjana-Heil- methode) einen schwer Kranken vom Tode durch die Schwind- sucht zu retten und hierdurch eine Familie glücklich zu machen. Dieser erstaunliche Erfolg wurde bei Herrn Heinrich Schreiber zu Kleinschierstedt bei Giersleben (Anhalt) erzielt. Derselbe veröffentlicht über seine Wiederherstellung folgenden Bericht: An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England). Hochgeehrte Direktion! Hierdurch erhalten Sie die freudige Mittheilung, daß ich durch Anwendung Ihrer berühmten Heil- methode vollständig geheilt bin, ich mich jetzt im besten Wohlbefin- finde und auch jetzt wieder meiner Arbeit nachgehen kann, wozu ich vor der Kur nicht im Stande war. Sämmtliche Symptome, welche auf dem Konsultationsberichte angegeben waren, sind ge- wichen, ja sogar die Blässe im Gesicht ist verschwunden. Empfangen Sie daher den besten Dank für Ihre Sorgfalt und Wohlthat. Zu tiefster Dankbarkeit Heinrich Schreiber und Wm. Schreiber. An der Wahrheit dieses Falles ist keinesfalls zu zweifeln, da derselbe durch den Herrn Amtsvorsteher zu Kleinschierstedt bei Giersleben amtlich beglaubigt ist. Wer daher der Hilfe bedarf, lasse sich durch die Verleumdung mißgünstiger Gegner nicht beeinflussen, sondern wende in geeigneten Fällen stets die Sanjana-Heilmethode an.
Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuver- lässiger Wirkung bei allen heilbaren Augen-, Nerven- und Rückenmarkleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig. 12698

Thierack's hygienische Seife No. 690
ist die beste Seife zur rationellen Pflege der Haut.
Preis 25 Pfennig
Überall erhältlich.
Neue Industrie: In Danzig errichtet Dr. Alexis Schlet- mer eine Fabrik für elektrisches Gerichte. Es ist dies für unseren Oden ein völlig neuer Industriezweig und steht zu erwarten, daß durch diese Emancipation von England und Süd- deutschland die Fabrikate, welche schnell zu einem wirtschaftlichen Faktor von großer Bedeutung geworden sind, sich erheblich billiger stellen werden, wie bisher. 14 908

Verkäufe • Verpachtungen

Verkauf von Bappeln.

Am 22., 23., 27., 28. und 29. November d. J. werden von den auf den Provinzialschäffern befindlichen Baumplantagen **459 Stück Bappeln** in Czerwonak, Schwarsenz, Schroda, bei Schrimm, in Krzeszinski bei Posen, Wierzowice, Wreschen und Briesen öffentlich meistbietend verkauft. Nähere Auskunft über die Stärke der Bappeln und die Verkaufsbedingungen etc. kann hier, Königsplatz Nr. 1 und bei den zuständigen Schaffens-Aufsicht-Beamten eingeholt werden. 14313
Posen, den 30. Oktober 1894.
Landes-Bauinspektion Posen-Ost.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt Posen gelegen, weist zum preiswerthen Ankauf nach. 14161

Gerson Jarecki,
Cathedralstr. 8. Posen.

Glänzende, sichere Existenz!

Ein sehr gut eingef., im vollen Betr. befindl. Schuhwaar.-Fabr.-Geschäft en gros u. en detail in gr. Stadt der Prov. Posen ist wegen Krankheit des Bes. sofort zu verkaufen. Umsatz ca. 100 Mille M. bei nachw. sehr gutem Nutzen. Lager w. aus frischen Waaren best. zu Fabr.-Preisen, bequem schöne Einr., Lok. in vorz. Lage bei billiger Miete müssen übern. werden. Gut eingef. Pers. vorh., event. w. Bel. noch einige Zeit mit thätig sein. Bei Sicherst. Kapital wenig erford. Das Geschäft ist leicht zu vergr., kann aber auch nur für Detail mit 40 Mille Ums. übern. werden. Offerten erb. an die Exped. der Posener Zeitung unter F. 311.

Große Lokalitäten

mit bedeutender ausdauernder Wasserkr., zu jedem Industrie- oder Fabrikgeschäft geeignet, sind billig zu verpachten von 13707
Gebr. Volkmer,
an den Mühlen Nr. 11 zu Breslau

Rußischen-Extrakt

aus C. D. Wunderlich's Hof-Parfümeriefabrik, präpariert 1882 u. 1890, seit 31 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unerschöpflich, im grauen, rothen u. blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben. Dr. Orfila's Haarbenutzung, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. Dose. Wunderlich's ächt und nicht abgeändertes Haarfarbe-Mittel à 1 M. 20 Pf., groß 2 M. 40 Pf. Das Beste was es giebt b. J. Schleyer, Breitestr. 13 und J. Barcikowski Neuestr. 14647

In wenigen Tagen Ziehung!

Meininger 1 Mark-Loose
Haupttreffer Werth **50 000 Mark**
und andere hohe Hauptgewinne insgesamt **5000 Gewinne**
LOOSE à 1 Mark
11 Loose für 10 M. 14216
28 Loose für 25 M.
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)
versendet **F. A. Schrader,**
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Damentuch.

Wie seit 1873, versende auch in diesjähriger Herbst- und Winter-Saison, mein reinwollene-Damenkleider-Tuch, elegant appretirt, in modernsten Farben zu billigsten Preisen. Muster kostenfrei. **Hermann Bewler, Sommerfeld, Bezirk Frankfurt a. O.** 12567

Ede Harzer Kanarienvogel, feinste Sänger, versendet von 8 bis 20 Mark gegen Nachnahme, acht Tage Probezeit, Prospekt u. Behandlung gratis. W. Heering in St. Andreasberg, Harz, Provinz Hannover, Schulstraße 427.

Nur in Gebr. Reppich's Geflügel-handlung, Sapiehaplatz Nr. 11, giebt es die anerkannt besten sauber gereinigten, fetten, frisch geschlachteten Gänse und Enten zu beliebigen Preisen.

Neuer Rococo-Damenschreibstisch für 120 Mark zu verkaufen Louisenstr. 3, III. l. 14316

Fretzdorffsche Asbestfarbe, von der Bau-Polizei empfohlen, hält auf Lager **J. Schleyer, Drogenhandlung.** 14324 Breitestraße 13.

Guten, derben diesjährigen **Pflaumenmus** offerirt 14312
W. Cohn in Saabor.

Haupttreffer **50.000 Mark** i. W. v. **1 Meininger 1 Mark-Loose.**
5000 Gewinne.
11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark. 12422
Porto u. Liste 20 Pf. extra sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salungen in Meiningen.
In Posen zu haben bei **E. Ripke, Ritterstr. 34,** Ecke St. Martin, **M. Bendix, Lampenfabrik, Was-serstrasse 7, Rudolph Ratt, Markt 70.** 12422

Zimmer-Glösel b. 14 M. an in der Fabrik von Koseh & Teichmann, Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervö. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/4 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. Königl. priv. Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Stets frisch gebrannten **Dampf-Caffee** (Carlsbader Melange) von 1,30 bis 2 M., sowie auch 12890

rohen Caffee

von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl **W. Becker,** Wilhelmsplatz Nr. 14.

Delicateß-Dauer-Kartoffeln

2 M. per Ctr. (größere Sorten billiger) franco Haus verkauft **A. Scholz, Schilling.**

Fernverkehr = Anschluss Nr. 167.

Speisefartoffeln.

Magnum bonum hat bei vorheriger Bestellung zentnerweise abzugeben. 14204

Eduard Weinbagen.

Ein letzter **Bier- oder Arbeitswagen** zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter **B. K. 101** an die Exped. dieser Zeitung. 14326

Telegr.-Adr. **Siegfried Landsberger.** Fernsprecher Amt III. 2376.
Fondstube. **Bankgeschäft.**

Berlin N.

122 Friedrichstrasse, I. Etage.
Auskunft über Werthpapiere und alle Capitals-Angelegenheiten.

Coulante Ausführung aller An- und Verkäufe von Effecten per comptant, auf Zeit und Prämie. 13970



Lassen Sie mich los

mein Herr! Ich will keinen Mann, der als starker Raucher theures Geld für fragwürdige Cigarren ausgiebt und dabei obendrein seine Gesundheit schädigt, der nach dem Genuss weniger Cigarren hustet, heller spricht, Kopfweh und Magenbeschwerden hat und seiner Frau in grässlicher Laune das Leben sauer macht. Ich nehme prinzipiell nur einen Mann, der die

Marke Santa Lucia in der Hülse
(Schutzmarke Hülse)

raucht, denn diese Cigarre hat gar keine lästigen Folgeerscheinungen, sie erregt Behaglichkeit statt schlechter Laune, sie ist fein aromatisch und edel in Geschmack und Qualität und kostet wenig Geld.

Rauchen Sie die Marke Santa Lucia in der Hülse und dann fragen Sie wieder an, ob ich Ihre Frau werden will.

Santa Lucia in der Hülse ist in den durch Plakate erkennbaren Depots zum Preise von nur **50 Pfg. für 5 Stück** zu haben. 13352
In Posen bei: **A. Kaminski, Friedrichstraße 3,**
S. Piekarczyk, Bronkerstraße 91, und H. Schweder, Breslauerstraße 14.
General-Vertrieb **Engelhardt & Co.,** Frankfurt a. Main.

Am 9. November

unwiderruflich Ziehung der **letzten Weseler Geld-Lotterie.**

Gewinne alle baar ohne jeden Abzug.
90 000 M., 40 000 M., 10 000 M., 7300 M.,
2 à 5000 = 10 000 M. etc.
Original - Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pf.,
empfehlen und versendet,
auch gegen Nachnahme des Betrages,

Carl Heintze,

General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.
Es kommen nur 210 000 Loose zur Ausgabe und ist der Loosvorrath gering, worauf meine werthen Kunden aufmerksam mache. 14142



Seelig's Feinste Kaffe-Essenz
ist anerkannt die beste, ergiebigste und daher billigste, wovon sich jede Hausfrau im eigensten Interesse durch einen Versuch überzeugen sollte.
Zu haben in 5, 2 1/2, 2, 1 1/4 und 1/2 Kg.-Dosen

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

vormals **Schuckert & Co.**
Zweigniederlassung Breslau,
Alexanderstrasse 8.

Elektrische Beleuchtungsanlagen

jeder Art und Grösse,
Bau elektrischer Centralen
für Städte und Ortschaften zu Abgabe von Licht und Kraft.

Elektrische Motoren.

Elektrische Strassenbahnen.
Galvanoplastische, elektrolytische und elektrochemische Einrichtungen.

Pläne und Kostenanschläge gratis. 2370

Mieths-Gesuche.

Mühlentstr. 6, II., eine fein renovirte Wohnung, 4 Z. u. 3. u. b. m. Näh. Gart. links das

Gut möbl. zweifelnstr. Borderzimmer sofort zu verm. 14258
St. Martinsstr 59, III.

In bester Geschäftslage

ist in Gnesen ein großer Laden m. angr. 2 Stuben z. zum April 1895 preiswerth zu vermieten. In den Räumen wird mit bestem Erfolge seit vielen Jahren ein Damen-Confections-Geschäft betrieben und eignen sich dieselben vorz. für diese, aber auch für jede andere Branche. Nähere Auskunft ertheilt **Hermann Wreszynski jun.,** Gnesen. 14070

Elegante Wohnungen

6 Zimmer, Küche und reichl. Nebengelass von sofort oder per 1. Jan. 95 zu verm. Breslauerstrasse 4, 2. Et. Näh. bei K. Ignatowicz, Breslauerstr. 40

Gut möbl. Zimmer m. Klavier Pausenstr. 8 zu verm.

Bergstr. 12b, h. b. P. möbl. Zimmer, sep. Eing., sofort billig zu vermieten. 14319

Stellen-Angebote.

Cigarren - Agentur.

Eine bedeutende Cigarrenfabrik sucht für Posen und Umgegend einen tüchtigen Vertreter gegen gute Provision!
In neuer geschüttelter (hva.) Fabrikationsmethode hergestellte Sorten, welche bis jetzt durchschlagenden Erfolg hatten und welche die Zukunftsgaranten werden, garantiren großes Geschäft und erleichtern die Einführung. 14221
Gest. Offerten unter „Aesoulap“ an die Expedition dieser Zeitung.

Eine der ersten Desfabriken in Rizza, Salon, Bart sucht bei hoher Provision tüchtige Vertreter und Provisionsreisende der Colonial-, Drogen- u. Apothekerbranche. Offerten an C. G. Krieger, Berlin, Untenstr. 133. 14307

Vertreter gesucht.

Eine erste alte Bremer Wein- und Spirituosen-Großhandlung sucht behufs weiterer Ausdehnung, durchaus eingefährten, routinirten möglichst fachkundigen Vertreter zum Besuch der Händlerlandschaft der Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, sowie Königreich Sachsen, event. auch Theile Schlesiens und Uebernahme alt eingeführter Touren in Oesterreich, gegen Reisespesen und Gehalt oder Provision nach Wunsch und Uebereinkunft. Domestik desgleichen. Lebensstellung. Eintritt möglichst Anfang 1895 mit Beginn der Reisezeit. Nur ausführliche schriftliche Bewerbungen berücksichtig. darnach persönliche Vorstellung. Discretion gern zugesichert. 14339
Offerten unter **B. 5201** an die Annoncen-Expedition von **Wihl Scheller, Bremen.**

Für die Handschuh-Abtheilung wird bei **hohem Gehalt** zum 1. Jan. 1895

eine junge Dame

(möglichst der poln. Sprache mächtig) gesucht, die mit der Branche vollkommen Bescheid weiß. — Nur solche Damen, welche in Handschuhgeschäften schon langjährig thätig, wollen sich unter Einreichung ihrer Photographie melden bei

Philipp Elkan Nachf.,
Thorn. 13960

Suche von sofort oder später noch einen gewandten

Kultur-Techniker.

Heinze, Gnesen.

Für eine größere Wirtschaft wird eine durchaus tüchtige

Haushalterin (Jüdin),

älteres Mädchen oder Witwe, ohne Anhang, die perfekt die Küche verfahren muß, zum 1. Dezember d. J. bei hohem Gehalt gesucht. Offerten mit Bewerbungschriften an **M. Michalowitz,** Briesen, Westpr., erbeten. 14310

Einen flotten, der polnische Sprache mächtigen

Expedienten

suche per sofort. 14337
Leop. Placzek,
Colonialwaaren-Handlung, Posen, Breitestr. 18a

Für mein Fleischwaaren-Geschäft suche eine

Verkäuferin,

welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig.

Emil Roeschke,
14336 Berlnerstraße 1.

Einen jüngeren

Schreiber

braucht sofort

Hamburger,
14340 Rechtsanw.

Ein Lehrling findet sofort Stellung. 14314
Joachim Bendix.

Stellenvermittlung

des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Bereins.

Central-Verwaltung: Leipzig, Pfaffenfurterstr. 17.

Zur gefl. Beachtung!

Stellen-Nachweis.

Deutscher Kellner-Bund Posen, St. Martinsstr. Nr. 34, empfiehlt sich bei etwa Vacanzen der geehrten Pensionskassen, sowie den Stellenuchenden. 11704
Vorsteher **W. Zauner.**

Wer schnell und mit geringsten Kosten Stellen finden will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Bankenz-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

Gesunde Landamme bei 14318

A. Powell, Größ